

Telegraphische Depeschen.

Strasburg i. E., 13. Oct. Bei seiner Anwesenheit in Kolmar empfing der Statthalter Generalfeldmarschall v. Manteuffel in den Räumen der Präfectur die dortigen Beamten, die Geistlichkeit, den Municipalrath, eine Anzahl von Mitgliedern des Landesausschusses, des Bezirksrates und des Kreisrates, sowie die Notabeln der Stadt. In Beantwortung der an ihn gerichteten Ansprache sagte der Statthalter, indem er sich zunächst an die Geistlichkeit und die Vertreter der elsässischen Körperschaften wendete, etwa Folgendes:

Ich respectire die Anhänglichkeit, welche die Elsässer gegen den großen Staat hegen, mit dem das Land 200 Jahre verbunden war. Eine solche Zeit läßt sich nicht wegnehmen, aber wenn ich heute hier stehe, so bedenken Sie, daß nicht Deutschland den Krieg um Elsass-Lothringen angefangen hat, sondern daß er uns von Frankreich aufgezwungen war. Wenn Sie jetzt zu Deutschland gehören, so erinnern Sie sich, daß das Land schon früher einmal 700 Jahre gemeinsamer Geschichte mit Deutschland durchlebt hat, und bedenken Sie, daß Deutschland mehr wie jedes andere Land die Eigenthümlichkeit seiner einzelnen Landschaften anerkennt und pflegt. Deutschland wird auch in Elsass-Lothringen das Gute pflegen und fortbilden, was das Land in seiner Verbindung mit Frankreich gewonnen hat, in der Politik aber mache ich einen Strich und Front gegen alles, was es mit dem Auslande halten wollte. Von der Geistlichkeit insbesondere erwarte ich, daß sie dem Worte der Schrift gemäß die Obrigkeit als von Gott gesetzt anerkennt und Gehorsam gegen sie üben und lehren wird, nicht nur in äußerer Form, sondern, wie der Apostel es ausdrückt, des Herzens wegen, also in Wahrheit und mit dem Herzen.

Den Beamten der Verwaltung gegenüber hob der Statthalter hervor, daß es nicht genüge, der allgemeinen Pflicht der Beamten gemäß alle Kräfte zum Wohle des Landes zu widmen, vielmehr sei eine besondere Ehrenpflicht gegen ganz Deutschland zu erfüllen, die darin besteht, daß auch der am nächsten an Frankreich hängende Elsass-Lothringer die Vorzüge der deutschen Verwaltung anerkennen müsse. Zu den Juristen sagte der Statthalter:

Die Grundrechte des Landes regieren, das ist der Grundgedanke der deutschen Rechtspflege. Von der Lafayette'schen fraternalität, liberty und egalité haben sich die beiden ersten vielfach als Phrasen erwiesen; die egalité hat sich behauptet als Gleichheit vor dem Gesetze, und so soll sie auch hier ihr Recht behalten.

Zu den Lehrern gewandt äußerte der Statthalter: Sie haben eine schwere, vielfach bornenvolle Aufgabe, bei der Sie sich oft mit der conscientia vobis beznügen müssen; aber ehrenvoll ist sie, denn in Ihrer Hand liegt vorzugsweise die Zukunft des Landes, da Sie das künftige Geschlecht heranzubilden haben; verlieren Sie dies hohe Ziel nie aus den Augen.

Baden-Baden, 13. Oct. Der Generalfeldmarschall Graf Wolke wird morgen nach Berlin abreisen.

Nürnberg, 13. Oct. Der Verbandstag der deutschen Gewerksvereine nahm in seiner gestrigen ersten Hauptversammlung den Bericht seines Anwalts Dirck entgegen und erklärte sich nach dem Referat

des Reichstagsabgeordneten Günther über die Zwangspensionen einstimmig gegen letztere und gegen den bezüglichen Antrag des Reichstagsabgeordneten Stumm. In der heutigen Vormittags Sitzung wurde über die Verbreitung der Gewerksvereine in Süddeutschland berathen und als zweckdienliches Mittel hierzu eine den Localverhältnissen sich mehr anpassende regere Agitation bezeichnet.

Rom, 13. Oct. Der Minister des Innern, Villa, hielt gestern bei einem Banquet, das seine Wähler in Villanova veranstaltet hatten und an welchem gegen 600 Personen theilnahmen, eine längere Rede; er ging dabei auf die Reformen ein, deren Einführung beabsichtigt sei, und theilte unter anderem mit, daß die Einziehung einer Anzahl von Unterpräfecturen, dagegen aber eine Vermehrung der Präfecturen in Aussicht genommen sei, deren Autonomie erweitert werden solle. Ferner constatirte der Minister, daß infolge neuer Ausgaben ein Deficit zu erwarten sei, und daß man im allgemeinen darüber einig sei, eine Ausdehnung des politischen Stimmrechts vorzunehmen. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Paris, 12. Oct. Der Franzos erklärt die aus Rom telegraphisch gemeldete Nachricht von der Ersetzung des Staatssecretärs Rina durch den Cardinal Jacobini für ungenau. (Nat.-B.)

London, 13. Oct. Ein officielles Telegramm aus Simla vom 13. Oct. meldet: „General Roberts telegraphirt, die Truppen der Aufständischen sind vollständig geschlagen, die Stämme sind nach Haus zurückgekehrt. General Roberts bestatigte am 11. Oct. die Citabelle von Balahissar und beabsichtigte, am 12. Oct. seinen Einzug in Kabul zu halten. Die Notabeln der Stadt Kabul erschienen bei General Roberts, um demselben ihre Ergebenheit anzuzeigen.“

London, 13. Oct. Der Standard veröffentlicht in einer zweiten Ausgabe ein Telegramm ohne Datum folgenden Inhalts: „Die englische Cavalerie ist in Kabul eingetroffen. Dieselbe bestand aus 72 Geschwäzern. Die Aufständischen sprengten vorher eine Pulverfabrik in die Luft und stürzten das Fort noch vor der Ankunft der Cavalerie. Man hält den Widerstand für beendet.“

Wien, 13. Oct. Meldungen der Politischen Correspondenz aus Konstantinopel: „Der Ministerrath hat das Project der Aufnahme einer innern durch die Zollentnahmen garantierten Anleihe verworfen. Auch die meisten der Volkspartereien sind gegen eine solche Anleihe, weil hierdurch die auswärtigen Gläubiger der Türkei geschädigt würden. Wegen der Ablehnung dieses Projectes hat der Finanzminister Zuhdi-Pascha seine Entlassung gegeben, dieselbe ist jedoch vom Sultan nicht angenommen worden. Mit galater Bankiers soll wegen Gewährung neuer, durch die Einkünfte aus den Provinzen Smyrna und Salonichi gedeckter Vorschläge verhandelt werden. — Man glaubt, daß die griechischen Commissare in der nächsten Con-

ferenz der letzten Erklärung der türkischen Delegirten bezüglich des 13. Congressprotokolls mit einer kleinen Reserve beitreten werden.“

Zur österreichisch-deutschen Allianz.

Die ausgburger Allgemeine Zeitung bringt in einem längern Artikel einen Ueberblick der deutschen Politik seit dem Jahre 1866 bis zum Abschlusse der deutsch-österreichischen Entente im vorigen Monat. Zuerst wird die Politik Deutschlands nach dem Jahre 1866 mit Rücksicht auf Oesterreich, Frankreich und Rußland, dann die Nothwendigkeit der deutsch-russischen Allianz und ferner des Drei-Kaiser-Bündnisses zur Erhaltung des europäischen Friedens beleuchtet. Abschließend wird darauf verwiesen, wie Rußland vornehmlich durch den Präliminarvertrag von San-Stepano das gegebene Wort gebrochen und den Drei-Kaiser-Bund gesprengt und wie sich endlich die Nothwendigkeit einer deutsch-österreichischen Allianz herausgestellt habe. Das Blatt sagt:

„Wie die Dinge jetzt liegen, ist eine bessere Gewähr für die Wahrung der Interessen Oesterreichs und mit denselben auch der Interessen Deutschlands im Orient nicht zu finden als die, wie man zu hoffen berechtigt ist, aufrichtige und feste Allianz beider Mächte. Von allen Bündnissen ferner, die dem Frieden Europas gegeben werden können, ist dieses Bündniß die weitaus beste und sicherste. Dasselbe ist frei von jeder aggressiven Tendenz, nach welcher Seite es immer sein möge, und keine Macht, die gewillt ist, die bestehenden Verträge zu achten, kann sich daher dadurch bedroht sehen. Dafür gibt auch die sympathische Aufnahme Zeugniß, welche die Nachricht von dem österreichisch-preussischen Bündniß in England gefunden hat, trotzdem daß dort die handelspolitische Seite desselben gewisse Besorgnisse hervorzurufen geeignet ist; denn was die Politik Englands vor allem in Europa erstrebt, ist die Wahrung des Friedens, die nie gedacht werden kann ohne Achtung der internationalen Rechtsordnung. Man sagt daher nicht zu viel mit der Behauptung, daß Deutschland und Oesterreich, wenn sie fest zusammenhalten, bei etwaigen Conflicten mit andern Mächten in vielen Fällen auf die thätigste Beihilfe Englands, in allen wenigstens auf dessen wohlwollende Haltung rechnen dürfen. Es ist geradezu undenkbar, daß sie England jemals in den Reihen ihrer Gegner erblicken sollten und es wäre zu wünschen, daß dies jener Theil der deutschen Presse beherzigen möge, der leider bei fast jedem Anlaß sich darin gefällt, eine hämische und herabsprechende Sprache gegen England zu führen.“

Von welcher Wichtigkeit diese Stellung Englands zum deutsch-österreichischen Bündniß ist, ergibt sich auch aus dem Werthe, den man in Paris darauf legt, freundschaftliche Beziehungen zu England zu pflegen. Da der Gedanke an eine künftige Revanche gegen

Leipziger Stadttheater.

Leipzig, 11. Oct. Die gestrige Vorstellung von Wagner's „Höllenmächten“ war in mehrfacher Beziehung bemerkenswerth. Die musikalische Leitung war diesmal in den Händen von Kapellmeister Seidel, mehrere Rollen waren neu besetzt, und außerdem gelangte die Ouvertüre mit einem neuen auch im Orchesternachspiel zur ganzen Oper wiederkehrenden Schluß zu Gehör. Die wichtigste Neuerung in der Rollenbesetzung war, daß Hr. Leberer die Partie des Erik übernommen hatte. Während man von den meisten früheren Darstellern des Erik gewohnt war, dem Charakter desselben eine vorwiegend sentimentale Färbung geliehen zu sehen, war Hr. Leberer's Erik leidenschaftlicher, kräftiger gehalten, und hiermit hatte der Künstler auch das Richtige getroffen. Die erhöhte Bedeutung, welche bei dieser Auffassung Erik erhält, macht es erst begreiflich, daß Senta ihm ihre Liebe hatte schenken können. Die kleine Partie der Mary gab unsere erste Altistin Fräulein Kiegl. Wie von der trefflichen, eine jede ihrer Rollen mit einbringendem Verständnis und lebendvoll ausgestaltenden Künstlerin zu erwarten war, brachte sie die Rolle in jeder Hinsicht zu angemessener Geltung. Den Steuermann gab Hr. Pielke frisch und kräftig und brachte namentlich das Lied im ersten Acte, durch sein schönes Organ unterstützt, klangvoll zu Gehör. Der Holländer des Hrn. Schepfer machte diesmal einen noch bedeutendern Eindruck auf uns als früher. Die Charakteristik erschien noch mehr aus Einem Guß. Aus der künstlerischen Grundstimmung, welcher der Künstler nament-

lich im ersten Monolog einen so gewaltigen Ausdruck ließ, brach das rein menschliche Gefühl, wo es die Aufgabe mit sich brachte, wenn auch immer eine ganz angemessene Zurückhaltung bewahrend, noch überzeugender, ergreifender hervor.

Von sehr sympathischer Wirkung vermöge der Wahrheit der Empfindung war die Senta des Fräulein Wibel überall da, wo es galt, die tiefinnige Theilnahme für das Los des Holländers zum Ausdruck zu bringen; auch die gehobene Stelle im Duett mit dem Holländer: „Woher kenn' ich Weibes heilige Pflichten“, und namentlich die Worte: „Wem ich sie weih', schenk' ich die Eine: die Treue bis zum Tode!“ brachte sie zu ergreifender Wirkung; dem Ausdruck der Begeisterung am Schlusse des Duetts, ebenso aber auch am Schlusse der Ballade („Ich sei's, die dich durch ihre Treu' erlöse“) und am Schlusse der Traumerzählung Erik's („Er sucht mich auf“) etc. hätten wir jedoch noch mehr Schwung und Macht gewünscht. Ebenso hätte in der letzten Scene mit Erik der innere Kampf in Senta's Seele wol noch lebhafter dargestellt werden müssen. Auch blieben mehrere wichtige Vorschriften des Dichters in Bezug auf das Spiel seitens der Künstlerin noch unbeachtet. Es wird derselben bei ihrer Begabung nicht schwer fallen, ihre Leistung nach den bezeichneten Seiten hin noch abzurunden. Trefflich wie immer, mit richtigem Tact von aller Uebertreibung sich fern haltend, war der Daland des Hrn. Neß.

Sehr Tüchtiges leistete, abgesehen von ein paar verwischten Stellen in der ersten Scene des dritten Actes, der Chor, ausgezeichnetes das Orchester. Kapellmeister Seidel haben wir wiederum nachzuräumen, daß

er auf sorgfältige charakteristische Ausarbeitung, auf Deutlichkeit des Vortrages hielt. Namentlich die Ouvertüre haben wir bei schwungvoller Gesamtdarstellung noch nie, sozusagen so lichtvoll auseinandergelegt gehört. Der neue Schluß der Ouvertüre unterscheidet sich von dem alten dadurch, daß dem „Erlösungsmotiv“ eine noch bedeutendere Rolle zugetheilt ist und durch das letzte Erklingen desselben wie aus überirdischer Ferne dem Zuhörer die über das Diesseits hinausführende Macht der sich opfernden Liebe noch entschiedener zum Bewußtsein gebracht wird.

Leipzig, 12. Oct. Gestern ging seit längerer Zeit zum ersten mal wieder Schiller's „Wilhelm Tell“ im Neuen Theater in Scene. Das volle Haus wird der Direction des Stadttheaters wol den Beweis erbracht haben, daß sich nicht nur vom Standpunkte der Kunst, sondern auch vom ökonomischen aus eine öftere Aufführung klassischer Stücke rechtfertigen ließe, als es leider in der letzten Zeit der Fall war.

Die Titelrolle fand in Hrn. Johannes einen recht tüchtigen, durchaus würdigen Vertreter. Der Künstler mußte die friedlichen und die leidenschaftlichen Momente gut auseinanderzuhalten, brachte auch besonders den Monolog in so verständnißreicher Weise zum Vortrag und gestaltete denselben so dramatisch belebt, daß einem gar wohl die Bedenken, die man gegen den für einen so erregten Moment fast zu reflexionsreichen Monolog hegen könnte, schwinden mußten. Der Beifall, den das Publikum dem Künstler wiederholt spendete, war ein wohlverdienter.

Von den übrigen hervorragenden Rollen sind be-

Deutschland noch immer im französischen Völkchen vorherrschend ist, daß er es, auf eine Zeit, deren Ende sich nicht absehen läßt, bleiben wird, wäre vergebens sich verhehlen zu wollen. Die jetzigen Leiter der auswärtigen Politik Frankreichs mögen mit den friedlichsten Absichten erfüllt sein, eine Sicherheit für die Zukunft kann darin nicht gefunden werden. Beste sie eine ernsthafte Aussicht, durch mächtige Bündnisse die lange ersehnte Revanche zu verwirklichen, so würden Staatsmänner solchen Schlages, falls sie selbst der Versuchung, zum Kriege zu schreiten, widerstünden, durch die unwiderstehliche Gewalt der nationalen Strömung sofort gestürzt und beseitigt werden. Etwas anderes ist es jedoch, ob man in Frankreich auf mehr als ungewisse Chancen hin die Geschichte des Landes auf den Ausgang eines furchtbaren Krieges zu stellen geneigt sein würde, und bessere als höchst ungewisse Chancen würden sich, solange die österreichisch-deutsche Allianz besteht, schwerlich jemals für Frankreich in einem Kampfe gegen Deutschland ergeben. Die Hoffnung ist daher vielleicht nicht ganz unberechtigt, daß die Zeit allmählich die Wunden des nationalen Selbstgefühls der Franzosen heilen und daß die französische Nation in die Behauptung einer hohen und ehrenvollen Stellung in Europa auch innerhalb ihrer jetzigen Grenzen ihre Befriedigung suchen und dadurch endlich wieder persönlichen Gefinnungen gegen ihre deutschen Nachbarn Raum geben werde. Es bedarf aber keines Beweises, daß außer der Allianz zwischen Oesterreich und Deutschland selbst es kein besseres Mittel gibt, die französische Politik auf der jetzt von ihr verfolgten Bahn der Mäßigung und Besonnenheit zu erhalten, als die Ueberzeugung, England niemals im Lager jener beiden Mächte zu finden; denn es gibt keinen dieses Namens würdigen Staatsmann in Frankreich, der nicht davon durchdrungen wäre, daß die wichtigsten Interessen seines Landes nicht besser gewahrt werden können als in einem herzlichen und aufrichtigen Zusammengehen desselben mit England.

Ob die österreichisch-deutsche Allianz auch die heilsame Wirkung haben werde, ernüchternd auf die Agitation der Partisanen der Italia irredenta zu wirken, mag dahingestellt bleiben. Die Erwartung dürfte aber nicht fehlgehen, daß sie jedem zurechnungsfähigen Politiker Italiens zur ersten Mahnung gereichen werde, nach Kräften Bestrebungen entgegenzusetzen, die gegen ein mit Deutschland verbundenes Oesterreich nicht ins Werk gesetzt werden könnten, ohne Italien den schlimmsten Gefahren bloßzustellen. Daß Italien im übrigen von dem Bündnis beider Mächte nichts zu befürchten hat, bedarf keines weiteren Beweises. Es ist über jeden Zweifel hinaus gewiß, daß man in Oesterreich jedem Hintergedanken gegen Italien längst entsagt hat und nichts Besseres wünscht, als in herzlichem Einverständnis und friedlichem Verkehr mit demselben zu leben, und ebenso gewiß ist es, daß in Deutschland Volk und Regierung von den wohlwollendsten Gefinnungen für die italienische Nation und ihre neubegründete Einheit erfüllt sind.

Es war der richtige Grundgedanke des alten Deutschen Bundes, in einer engen Gemeinschaft zwischen Oesterreich und Preußen eine starke Schutzwehr des europäischen Friedens zu schaffen. Die beständige Rivalität beider Mächte auf dem Felde der innern deutschen Politik, die dabei bestehen blieb, beeinträchtigte jedoch häufig ihre Solidarität nach außen, bis

die sich immer mehr erweiternde Spannung endlich zum offenen Bruch zwischen beiden führte. Trotzdem muß dem Deutschen Bunde an der dem Sturze des ersten Napoleon gefolgten Epoche eines fast vierzigjährigen Friedens zwischen den Hauptmächten Europas, die ohne Vorgang in den Annalen desselben ist, ein Hauptverdienst beigemessen werden. Man darf sich allerdings nicht verhehlen, daß die gegenwärtige Lage unser Welttheils die Bewahrung des Friedens zu einer viel schwereren Aufgabe macht, als es 1815 der Fall war. Damals waren die europäischen Völker, durch mehr als zwanzigjährige beispiellose Umwälzungen und Kriegesstürme ermüdet, zu einem Abschluß gekommen, der, mit wie vielen Mängeln er immer behaftet war, doch, wie niemals vorher, ein dankbares Feld für die Begründung einer langen friedlichen Aera darbot. Weit entfernt, einen solchen Ruhepunkt erreicht zu haben, stehen wir heute noch inmitten einer gährenden Zeit voll brennender Gegensätze und hochgehender nationaler Leidenschaften. Selbst die verheißungsvollste Wendung vermag uns nicht aus ihr heraus mit einem Schlage an die Schwelle eines friedlichen Zeitalters zu versetzen. Aber auch bei wolkenbedecktem Horizont muß das Bewußtsein, endlich den richtigen Kurs zu verfolgen, unser Vertrauen auf die Zukunft kräftigen, und dieses Bewußtsein dürfen wir aus dem Zustandekommen der Allianz zwischen Oesterreich und Deutschland schöpfen. Der Friede Europas kann unter keinen bessern Schutz gestellt werden als unter den des Bündnisses dieser beiden Mächte, und sollte selbst dieser Schutz sich eines Tages als unwirksam erweisen, so können beide dem Sturm des Krieges, von welcher Seite her er immer über sie kommen möge, niemals getroffener Muthes entgegengehen, als wenn sie dem Entschluß, fest und aufrichtig zusammenzuhalten, unerschütterlich treu bleiben.

Die Parteigruppierung im neuen preussischen Abgeordnetenhaus.

* Leipzig, 14. Oct. Zu der obigen hochwichtigen Frage bringt die „Post“ einen beachtenswerthen Artikel. Zuerst beleuchtet sie das Stärkeverhältniß der verschiedenen Hauptgruppen im neuen Abgeordnetenhaus. „Die liberalen Parteien“, sagt sie, „sind zusammen auf kaum 150 Abgeordnete gesunken, die konservativen Gruppen auf wenigstens 165 Mitglieder gewachsen. Weber die Liberalen noch die Konservativen haben also für sich die Mehrheit; die Hülfe des Centrums würde jeder von beiden Parteien den Sieg sichern. Handelte es sich daher um einen Kampf lediglich zwischen konservativ und liberal, ständen einer konservativen Regierung die Liberalen als geschlossene Opposition gegenüber, so läge die Entscheidung in der That in der Hand des Centrums.“

Dann fährt sie fort: „So aber liegt die Sache keineswegs. Die national-liberale Partei weist den Gedanken grundsätzlicher Opposition weit von sich; zwischen den Programmen der Hannoveraner, Hesses etc. und denen der Neu- und Freiconservativen bestehen principielle Gegensätze nicht. Dagegen trennen die gemäßigten Liberalen und die gemäßigten Konservativen sich grundsätzlich in Bezug auf die Stellung des Staates zur Kirche von den Liberalen und den Altkonservativen, in Bezug auf die Wirtschafts- und Verkehrspolitik von dem Fortschritt.“

So scheidet sich in Wirklichkeit das Abgeordnetenhaus nicht in eine konservative und eine liberale Seite, sondern einer aus den gemäßigten Elementen beider Richtungen zusammengesetzten Mittelgruppe treten von rechts und links zwei extreme Gruppen, das Centrum und die kirchenpolitisch mit ihm auf demselben Boden stehenden Konservativen einerseits, der Fortschritt und die seiner Führung folgenden Liberalen auf der andern Seite, entgegen.

Da von den konservativen Abgeordneten, soweit dies zu beurtheilen möglich ist, wenigstens 125 der frei- und der neuconservativen Partei angehören, so bedarf es, um der gemäßigten konservativ-liberalen Mitte den Sieg zu sichern, nur der Mitwirkung von wenig mehr als 90 Liberalen.

Von dem Verhalten der national-liberalen Partei hängt es daher wiederum ab, ob die gemäßigten Elemente in dem Abgeordnetenhaus das Fest fest in der Hand behalten oder ob den Extremen eine Einwirkung eingeräumt wird, welche ihnen an sich nicht gebührt. Dazu gehört aber vor allem, daß die gemäßigten Liberalen das Bündnis mit der Fortschrittspartei völlig aufgeben und den berechtigten konservativen Anschauungen in ebendem Maße Rechnung zu tragen lernen, wie auf der gemäßigten konservativen Seite im wesentlichen durch die Einwirkung der freiconservativen Partei die berechtigten liberalen Ideen längst Eingang gefunden haben. Mögen die gemäßigten Liberalen die Erfahrungen der jüngsten Zeit nicht unberücksichtigt lassen und endlich zu einem entschlossenen Zusammenwirken mit den konservativen Mittelparteien sich aufraffen!

Ganz der gleiche Gedanke der Bildung einer konservativ-liberalen Mittelpartei wird zu unserer Freude (wir selbst haben bekanntlich stets unentwegt daran festgehalten) auch in einem unserer größten liberalen Organe, der Kölnischen Zeitung, warm empfohlen. „Die Freiconservativen“, sagt sie (und der obige Artikel der „Post“ bestätigt dies), „würden ohne Zweifel in eine Verbindung mit den von dem sehr gemäßigten Miquel geleiteten National-Liberalen weit lieber eingehen als in die mit dem Centrum, und von den jetzt zusammengefaßten Konservativen würde auch die größere Hälfte (um v. Rauchhaupt und v. Wedell-Malchow) willig dem leitenden Ministerpräsidenten zu dieser Verbindung folgen. Der Fürst kann also noch immer jene Mehrheit der vereinigten Mittelparteien wieder zu Ehren bringen, mit deren Hülfe er 1867-73 seine großen Zwecke durchzusetzen im Stande gewesen ist. Es ist die Sache unserer gemäßigten liberalen Freunde, ein Sessionsprogramm aufzustellen, welches dem Fürsten die Ueberzeugung gibt, daß ein erneuertes Bündnis mit den National-Liberalen ihn leichter und sicherer zu seinen Zielen fördern würde als ein Bündnis mit dem Centrum und den Agrariern.“

Die Evangelische Generalsynode in Berlin.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung in der Sitzung vom 13. Oct. war die Vorlage des Oberkirchenrathes betreffend die Anbahnung zur Einrichtung eines gemeinsamen Buss- und Bettages in sämtlichen deutschen evangelischen Kirchen. Oberconsistorialrath Dr. Frhr. v. d. Goltz als Referent:

Nachdem mehrfach in dringender Weise von einzelnen Provinzialsynoden das Begehren nach einer Verlegung des bisherigen preussischen Bussbittages geäußert worden, hatte

sonders der Stauffacher des Hrn. Pettera, der Melchthal des Hrn. Ullmenreich, der Attinghausen des Hrn. Sommerstorff und der Gessler des Hrn. Hans Förster hervorzuheben, welche genannten Künstler ihren Aufgab in jeder Beziehung gerecht wurden. Eine recht kernige, gewissenhafte und durchaus entsprechende Wiedergabe fand der Walthar Fürst durch Hrn. Ulbrich, dem man diesmal und mit Recht eine größere Partie als gewöhnlich anvertraut hatte. Gleichfalls recht charakteristisch waren der Fischer des Hrn. Pohl und der Baumgarten des Hrn. Conrad, welcher letztgenannte treffliche Künstler sein gestaltungreiches Talent in einer seinem eigentlichen künstlerischen Naturell fernere liegenden Rolle wiederum bewies. Der musikalische Eingang des Stückes, getragen von der ansprechenden Musik des Kapellmeisters Reinecke, wurde durch den Gesang des Hirten (Hrn. Lieban), des Fischerknaben (Hrn. Tullinger) und des Jägers (Hrn. Liberti) stimmungsvoll wiedergegeben.

Von den vielen übrigen kleinen Partien möchten wir noch den Rudenz des Hrn. Hübner, der bemerkenswerthe Fortschritte an den Tag legte, anerkennend hervorheben. Die bedeutendern Frauenrollen: Gertrud (Frau Senger), Hedwig (Hrn. Kirchhöffer), Bertha v. Bruned (Hrn. Satran) und Armgard (Frau Western), waren in guten Händen, wie auch die sichere und beherrschte Wiedergabe der Knaben Tell's durch Amanda Lindner und Hrn. Schneider rühmend hervorgehoben zu werden verdient. Was die Volksscenen betrifft, so ließen dieselben die erforderliche dramatische Belebung bisweilen vermissen und litten hier und da an einer merkwürdigen Unsicherheit der einzelnen Beteiligten.

Als eine uns ganz neue, durch die Angabe des Dichters: „Wanderer gehen über die Bühne“, schwerlich gerechtfertigte, dem Geiste der Dichtung entschieden widersprechende Einrichtung müssen wir es bezeichnen, daß bei dem Monolog Tell's in der „hohlen Gasse“, da, wo Tell einzelne Berufsstände erwähnt, die diese Strafe zu passiren pflegen (Spielmann, Wösch, Kaufmann etc.), Vertreter der betreffenden Klasse im Hintergrunde erschienen und vorüberzogen. Diese Art von Illustration des Schiller'schen Textes scheint uns denn doch keine ganz glückliche.

Berliner Blätter berichten aus Berlin vom 13. Oct.: „Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich am Sonnabend Nachmittag gegen 4 Uhr in der Ahrens'schen Brauerei in Moabit ereignet. Die beiden Brauer G. und H., noch junge Leute in den zwanziger Jahren, waren zur angegebenen Zeit damit beschäftigt, im Innern eines der großen Maisbottiche die Maische vermittelst Besen zu entfernen. Plötzlich gerieth das Rührwerk des Maisbottiches aus bisher nicht aufgeklärtem Grunde in Bewegung und die Unglücklichen wurden nun von den mächtigen Hülfe des Werkes wie Heberbälle hin und her geschleudert. Bei dem gewaltigen Getöse, das in dem Maschinenraume herrschte, verhalten die Hülferufe der Armen vollkommen, und erst der zufällig hinzukommende Maschinenmeister Görning bemerkte die gräßliche Gefahr, in welcher die beiden Brauegehilfen schwebten. Die Kleider waren ihnen fast völlig vom Körper gerissen worden, während sie selbst, zu unsäglichem Klumpen entsetzt, in dem Böttich mit furchtbarer Wucht hin- und hergeworfen wurden. Maschinenmeister G. war nicht im Stande, den Unglücklichen mit eigener Hand Hülfe bringen zu können, erst als auf seinen Ruf die Werke des ganzen Raumes zum Stillstand gebracht worden waren, konnte man die völlig Zerlegten und Zerrißenen aus dem

Böttich hervorholen. Die Verletzungen, die ein hinzuge-rufener Arzt an den Verunglückten constatirte, waren schrecklicher Art. G. hatte einen complicirten Bruch des rechten Oberschenkels, Losreißung des Fleisches vom halben Bein bis auf die Knochen und doppelten Bruch des linken Arms, H. außer einer Verletzung des Rückgrats einen Bruch des rechten Beins und rechten Arms, sowie eine Ausrenkung des linken Arms erlitten. Beide Verletzte wurden in absolut hoffnungslosem Zustande ohne Bewußtsein nach dem Baradenlazareth in Moabit geschafft. Der Bericht über den Vorfall wurde der königlichen Staatsanwaltschaft umgehend übergeben.“

— Der in Berlin bei L. Schlemmer erschienen „Evangelische Notiz-Kalender auf das Schaltjahr 1880“, herausgegeben von E. Baumann, Archidiaconus an Sanct-Elisabeth zu Berlin, enthält im ersten Theile einen Schreibkalender nebst Tageskalender, dann eine Menge Notizen über Heiliges und Profanes („Christliche Festordnung“, „Post- und Telegraphenwesen“ etc.), ferner ein Notizbuch mit verschiedenen Rubriken; im zweiten Theile ein Verzeichniß der General-Synodal-Mitglieder (mit Angabe ihrer Parteistellung); ein Verzeichniß sämtlicher königlichen Kreis-Schulinspektoren; eine Pensumsvertheilung für den Unterrichtsstoff für die sechsclassige Volksschule; einen Normalplan für den eventuellen Religionsunterricht in den Schulen Berlins; eine kritische Uebersicht der theologischen Literatur des Jahres 1879, und Anzeigen.

— Das „Reichsgesetz betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen vom 14. Mai 1879, erlassen von Karl Ernst Baer, großherzoglich badischem Reichsrath (ernannt zum Oberlandesgerichtsrath), Reichstagsabgeordneten und Mitglied der Reichstagscommission für das Nahrungsmittelgesetz“, ist als Separatabdruck aus der „Gesetzgebung des Deutschen Reiches mit Erläuterungen“ erschienen (Erlangen, Palm u. Enke).

die deutsche...
 vort, daß 1)
 samen Bus-
 Kirchen anzu-
 Freitag im S-
 reagt, die E-
 Eisenacher Co-
 kirchenrath u.
 handlungen
 General-
 Vorschlag, n-
 allgemeinen
 sehen, betrie-
 tern, schon
 Schulb, an-
 durch die C-
 den sei; da
 Veranlassun-
 reuzig in d-
 schlagene B-
 Stichhaltige
 Hierauf
 großer Maj-
 Hierauf
 Westfalen n-
 ten und Ne-
 nach S. 5
 Mitgliede a-
 jedes Kilom-
 per Eisenba-
 3 M. bew-
 ohne Debat-
 Es folg-
 des Synoda-
 rath aufzuf-
 dahin zu v-
 Berlin von
 den, für ein-
 Kranken“,
 tragen.
 Dr. Frhr.
 so, daß die
 betreffenden
 Stimme er-
 sind, einem
 städtische Be-
 wenn er nie-
 sach eine C-
 Generalsyn-
 generell die
 General-
 haarsträu-
 fände! Wer
 ihr Gift un-
 der Reichen,
 den dargeleg-
 der Oberkir-
 sch diese Zu-
 In den fäm-
 bei 800000
 weitem nicht
 für das leib-
 nen in die
 rung der ge-
 tal! Wenn u-
 gehen: „Der
 Ein U-
 Böttcher an-
 lehnt; der
 zum Beschl-
 handlungen
 Wie die
 Generalsyn-
 zugehen, n-
 zum Volkst-
 In ein
 Correspond-
 Vereinig-
 man es sch-
 mitgetheilte
 tung überei-
 Der friet-
 reich-Ungarn
 hin eine Ge-
 gelegenheit
 Sicherung d-
 des europäi-
 Beträge ge-
 lichen Bezie-
 endlich die
 Reiche und
 men auf der
 wie sie den
 Zum C-
 ausdrücklich
 wege gege-
 fremde Nat-
 als Dritte
 Erhaltung
 und zu ver-
 Die Th-
 und Defter-

die deutsche evangelische Kirchenconferenz in Eisenach resolvirt, daß 1) das Bedürfnis zur Herstellung eines gemeinsamen Fuß- und Betttages für die deutschen evangelischen Kirchen anzuerkennen; 2) als Tag für denselben der letzte Freitag im Kirchenjahre vorzuschlagen sei. Referent beantragt, die Synode wolle sich mit den Resolutionen der Eisenacher Conferenz einverstanden erklären, sowie den Oberkirchenrath um baldige Einleitung der betreffenden Verhandlungen zu ersuchen.

Generalsuperintendent Dr. Erdmann macht den Vorschlag, neben dem beizubehaltenden preussischen einen allgemeinen deutschen Fuß- und Betttag eingeführt zu sehen, betont aber eindringlich das Bedürfnis des letzteren, schon im Hinblick auf die große gemeinsame Schuld, an der ganz Deutschland trage, seitdem es durch die Gnade Gottes zur Einigung geführt worden sei; das ganze deutsche Volk habe nur zu sehr Veranlassung, sich an Einem Tage wie Ein Mann reuig in den Staub zu werfen! Segen die vorgeschlagene Zeit am Ende des Kirchenjahres sei nichts Stillschaltendes einzuwenden.

Hierauf wird den Anträgen des Referenten mit großer Majorität zugestimmt.

Hierauf referirt Synodale Superintendent Pöschner-Westfalen namens der Finanzcommission über die Diäten und Reisekosten der Mitglieder der Generalsynode. Nach §. 5 der Generalsynodalordnung sollen jedem Mitgliede an Tagelohn 12 M. an Reisekosten für jedes Kilometer per Post 60 Pf.; für jedes Kilometer per Eisenbahn 13 Pf.; für jeden Zu- und Abgang 3 M. bewilligt werden. Die Synode erklärt sich ohne Debatte mit diesen Sätzen einverstanden.

Es folgt nunmehr die Berathung des Antrags des Synodal-Conseilspräsidenten Hegel: den Oberkirchenrath aufzufordern, bei der königlichen Staatsregierung dahin zu wirken, daß die städtischen Behörden von Berlin von Staatsaufsicht wegen dazu angehalten werden, für eine ausreichende Seelsorge in den städtischen Kranken-, Irren- und Correctionsanstalten Sorge zu tragen.

Dr. Frhr. v. d. Goltz-Berlin versteht den Antrag so, daß die Synode allgemein im Interesse sämtlicher betreffenden Anstalten, nicht bloß der Berliner, ihre Stimme erhebt, wenn alle Schritte vergebens gewesen sind, einem solchen Unwesen zu steuern! Die jetzige städtische Verwaltung sorge nicht für einen Geistlichen, wenn er nicht ausdrücklich verlangt werde, das sei einfach eine Grausamkeit! (Bravo!) Hier müsse die Generalsynode eintreten, damit die Staatsregierung generell die Angelegenheit ordne!

Generalsuperintendent Dr. Bäckel: Haarsträubend, ja himmelschreiend sind die Berliner Zustände! Wer sich aber genau die hiesige Presse ansieht, die ihr Gift ungehindert verspritzen darf, den lächerlichen Luxus der Reichen, das Elend der Armen — wer ist schuld an den dargelegten kirchlichen Nothständen? Das Consistorium, der Oberkirchenrath, der Minister? Nein! Und doch haben sich diese Zustände unter unserer aller Augen entwickelt! In den sämtlichen Berliner Kirchen sind 40000 Sitzplätze bei 80000 evangelischen Christen; aber auch diese sind bei weitem nicht besetzt! Der Berliner Magistrat ist sehr besorgt für das leibliche Wohl seiner Bürger; er vergißt Millionen in die Erde, aber für religiöse Pflege, für die Förderung der geistigen Gesundheit sind keine Gelder, keine Fonds da! Wenn nichts hilft, dann wird das Wort in Erfüllung gehen: „Der Herr sahe die Stadt an und weinete über sie.“

Ein Antrag der Synodalen Dr. Boretius und Böttcher auf Uebergang zur Tagesordnung wird abgelehnt; der Antrag Hegel mit überwiegender Majorität zum Beschluß erhoben und sodann die weiteren Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

Wie die Neue Preussische Zeitung hört, wird der Generalsynode noch eine Vorlage des Oberkirchenrathes zugehen, welche das Verhältnis des Kirchenregiments zum Volksschulwesen behandelt.

Deutsches Reich.

In einem officiellen Berliner Briefe der Politischen Correspondenz findet die deutsch-österreichische Vereinigung (der sogenannte „Weiterer Bund“, wie man es schon zu nennen beginnt), eine mit dem oben mitgetheilten Artikel der ausburger Allgemeinen Zeitung übereinstimmende Besprechung. Es heißt darin:

Der friedliche Freundschaftsbund Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn bedroht niemand; er bezweckt nach keiner Seite hin eine Gebietsvergrößerung, keine Einmischung in die Angelegenheiten fremder Nationen. Wohl aber bezweckt er die Sicherung des beiderseitigen Gebietes, die Aufrechterhaltung des europäischen Rechtszustandes, wie er durch diejenigen Verträge geschaffen worden, auf denen heute die völkerrechtlichen Beziehungen der europäischen Nationen beruhen, und endlich die Förderung der materiellen Entwicklung beider Reiche und ihrer Staatsangehörigen durch solche Maßnahmen auf dem Gebiete des Wirtschafts- und Verkehrslebens, wie sie den gemeinsamen Interessen entsprechen.

Zum Schluß betont der Correspondent noch einmal ausdrücklich, daß die österreichisch-deutsche Entente keineswegs gegen Rußland, wie überhaupt gegen keine fremde Nation gerichtet sei. Im Gegentheil sei jede als Dritte in diesem Bunde willkommen, welche die Erhaltung des bestehenden Rechtszustandes zu fördern und zu verbürgen gewillt sei.

Die Thatsache des festen Zusammenstehens Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bildet in sich eine so starke Freie-

denbürgschaft, daß kriegerische Velleitäten, wo sie auch existiren mögen, diesem Gegengewicht gegenüber nicht zur Geltung kommen können. Durch diese scheinbar negative, aber doch sehr positive Wirkung sichern beide Mächte sich und Europa den Frieden, und fast möchte es in diesen letzten Tagen scheinen, als ob die jüggelose petersburger Presse sich der Logik der Thatsachen bewußt zu werden beginne.

— Aus Berlin vom 12. Oct. wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Aus guter Quelle erfährt man, daß es in Wien nicht bloß bei mündlichen Verabredungen geblieben, sondern zwischen Deutschland und Oesterreich ein förmlicher Vertrag abgeschlossen worden ist. Das Bündniß zwischen beiden Reichen ist nur zum Schutze der beiderseitigen Interessen bestimmt und daher für niemand bedrohlich, auch nicht für Rußland, wenn dieses sich entschließt, die Bedingungen des Berliner Friedens zu achten und die panslawistischen Wühlereien nicht zu begünstigen. Kaiser Wilhelm, welcher das freundschaftliche Verhältnis zu Rußland zu bewahren wünscht, hat sich in die neue Wendung der Dinge nicht ohne Widerstreben gefügt, indessen sich von deren Nothwendigkeit überzeugt.“

— Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 wurde verboten die im Jahre 1878 im Verlage der Volksbuchhandlung in Zürich erschienene und in der schweizerischen Vereinsbuchdruckerei zu Hottingen-Zürich gedruckte nichtperiodische Druckschrift „Zur orientalischen Frage oder: Soll die socialistische Arbeiterpartei türkisch werden? Ein Mahnwort an die deutsche Socialdemokratie von S. L.“

Preußen. — Berlin, 13. Oct. Bekanntlich beabsichtigt die Regierung, dem Landtage in der bevorstehenden Session einen Gesetzentwurf über die Durchführung von Secundäreisenbahnen zugehen zu lassen. Solange die Ausarbeitung dieser Vorlage nicht abgeschlossen ist, können Mittelheilungen darüber nur ungenau sein. Es ist deshalb darauf aufmerksam zu machen, daß es bei dem Bau dieser Eisenbahnen auf sehr verschiedene Verhältnisse ankommt. Man muß unterscheiden: 1) solche Bahnen, an welchen der Staat allein ein Interesse hat, 2) solche, welche nur einzelnen Interessentkreisen zum Vortheil gereichen können, und 3) solche, bei denen das Interesse des Staates und der Privaten in gleicher Weise im Spiele ist. Diesen Verhältnissen nach kann der Bau nicht nach einem in sich gleichmäßigen Systeme ausgeführt werden.

— Strousberg's Kleines Journal meldet, die Regierung beabsichtige nicht eine Vorlage wegen Revision der Waagegesetz für die nächste Session, ebenso wenig wegen Verlängerung der Legislaturperiode; letztere sei dem Reichstage vorbehalten. Zur Zeit finden wir keine andere Quelle für diese Nachricht.

— Die National-Liberale Correspondenz schreibt: „Nachdem der erste Siegedrausch vorüber, finden wir in den conservativen Blättern allmählich wieder eine ruhigere und unbefangener Anschauung der durch die Wahlen erzeugten Sachlage. Nachdem man den Untergang des Liberalismus weidlich ausposaunt und mit lautem Jubel verkündigt hatte, kommt man auch im gemäßigten conservativen Lager zu der Einsicht, daß trotz aller Niederlagen die liberalen Parteien noch keineswegs todt sind, sondern noch immer eine recht ansehnliche Machtstellung einnehmen. Das Centrum ist eben eine Stütze von sehr zweifelhafter Zuverlässigkeit und es könnte doch sein, daß man die National-Liberalen wieder gebraucht. Schon die Provinzial-Correspondenz warf neulich ihre Angel nach dem „erchten Fügeln“ der National-Liberalen aus, ähnliche Gedanken finden wir in der Wochen-correspondenz der Deutschen Reichspartei, die sogar zwischen den Programmen der National-Liberalen aus Hannover, Hessen u. c. und denen der Neu- und Freiconservativen keine principellen Gegensätze entdecken will. Wir erkennen in diesen Auslassungen das Eingeständniß, daß die Lage für die Regierung doch keineswegs so sicher und günstig ist, wie es im ersten Uebereifer oft ausgemalt worden. Die national-liberale Partei hat sich ja auch oft genug dagegen verwahrt, eine Politik des Schmollens und der Opposition um jeden Preis einzuschlagen; den Ruhm unbefangener sachlicher Prüfung jeder einzelnen gesetzgeberischen Frage haben ihr auch die Gegner nicht bestritten. Allein daß seit der letzten Reichstagsession und den Vorgängen bei den Wahlen die Stellung der National-Liberalen zu der Regierung eine gründlich veränderte geworden und das Zusammengehen aufs äußerste erschwert ist, das bedarf doch wahrhaftig keiner Auseinandersetzung. Wenn sich conservativ-gouvernementale Blätter eine Majorität von Fall zu Fall denken, die bald aus den Conservativen und dem Centrum, bald aus den Conservativen und den National-Liberalen besteht, so fassen sie denn doch die Politik allzu sehr als ein unzusammenhängendes Conglomerat einzelner gesetzgeberischer Acte auf. Mit Ultramontanen und National-Liberalen zugleich kann man es nun einmal nicht halten, die Regierung muß zwischen beiden die Wahl treffen.“

— Die fortschrittliche Breslauer Zeitung sagt in einem „Nach der Wahlcampagne“ überschriebenen Artikel: „Da hilft kein Verschweigen und Vertuschen — sagen wir

es nur offen heraus: die liberalen Parteien, und zwar Fortschrittspartei und National-Liberale, haben eine entschiedene Niederlage erlitten; seien es 80 oder 100 oder noch mehr Sitze, die sie verloren haben, gleichviel, die Conservativen und das Centrum haben gesiegt. Man erinnert an die Landrathskammer der fünfziger Jahre: aber es ist ein Unterschied. Damals unter Manteuffel-Westfalen arbeitete die Regierung selbst mit Hochdruck für die Conservativen; ob die Mittel gesetzlich waren oder nicht, danach wurde nicht gefragt; die Liberalen wurden in aller Weise verfolgt, die Conservativen geschützt und befördert. Heute hat man von einer speciellen, sozusagen persönlichen Einwirkung der Regierung nichts gemerkt; die paar Artikel der Provinzial-Correspondenz können einen berartigen Umschwung nicht bewirkt haben. Die Blätter der conservativen Partei haben allerdings auf die Wahlen eingewirkt, aber die Blätter der liberalen Partei nicht weniger und vielleicht noch mehr, kurz der wirklich amtliche Einfluß, der in den fünfziger Jahren alles machte, ist heute bis auf ein Minimum verschwunden. Das Volk selbst hat gesprochen. ... Und der besiegte Liberalismus, der durch das Volk, nicht durch die Regierung besiegte und niedergeschlagene Liberalismus? Nun er wird weiter kämpfen. ... Vor allem wird die Defensiv-, zu welcher er jetzt gedrängt ist, auch zur Ausrüstung innerhalb der Parteien beitragen. Denn Fehler — auch das wollen wir nicht leugnen — haben ja die liberalen Parteien begangen, sonst hätte der Umschwung nicht erfolgen können; ein gewisser Uebermuth hatte sie ergriffen.“

— Die Magdeburgerische Zeitung schreibt: „Dem Briefe eines hochgeachteten Veteranen des Liberalismus in einer unserer alten westlichen Provinzen entnehmen wir folgende Stelle: „Ich sehe sehr schwarz in unsere nächste politische Entwicklung und frage: haben wir denn das verdient? Da ich aber schon schlimmere Phasen durchgemacht habe, so will ich den Muth nicht sinken lassen und hoffen, daß unsere gute Sache doch noch einmal den Tag ihres Triumphes zum Besten unseres Landes haben werde. Inzwischen wollen wir nicht verzweifeln. Läge nur die Aussicht etwas näher, daß die Partei sich reiner nach politischen Beziehungen constituirt!“

— Die „Post“ berichtet verschiedene irrige Angaben, die gelegentlich der Wahlen den Weg in die Presse gefunden hätten. Erstens habe Staatsminister Dr. Falk niemals der freiconservativen Fraction angehört; als er in den Jahren 1867—70 (damals noch nicht Minister) Mitglied des Abgeordnetenhanfes gewesen sei, habe er zu den Ultraliberalen gehört. Zweitens sei auch Hr. Hübner nur irrthümlich den Freiconservativen zugezählt worden. Dagegen werde, drittens, der an Stelle des Staatsministers Dr. Lucius in Erfurt gewählte Hr. v. Heppel ebenso fälschlicherweise als „Conservativer“ schlechthin bezeichnet, da er doch vielmehr freiconservativ sei.

— Aus Frankfurt a. M. vom 11. Oct. berichtet die Neue Frankfurter Presse: „Aus dem Kreise der hiesigen politischen Freunde Dr. Lasker's hat sich ein Comité gebildet, um diesem bisherigen Landtagsabgeordneten des frankfurter Wahlkreises an seinem 50. Geburtstag — 14. Oct. 1879 — als Zeichen der Anerkennung eine Ehrengabe zu überreichen. Dieselbe besteht in einer in reichem Renaissancegeschmack gearbeiteten, mit einer Justitia gekrönten Base. Der Grund ist Gold; die ciselirten Reliefs sind in matten Silber. In einzelnen Feldern sind in passender Vertheilung neben der Widmung die Daten der wichtigsten Momente der parlamentarischen Thätigkeit Lasker's bezeichnet.“

— Die National-Liberale Correspondenz bringt einen längeren Artikel über die demalsten in Preußen wieder lebhaft in den Vordergrund getretene Frage: Simultane- oder Confessionsschule. Sie widerlegt zunächst das (auch anderwärts oft gehörte) Mißverständniß, als ob „Simultanschule“ und „confessionlose Schule“ dasselbe sei. „Eigentliche confessionlose Schulen“, sagt sie, „d. h. solche, in denen kein oder nur ein confessionloser Religionsunterricht erteilt würde, gibt es überhaupt in Preußen nicht. Die Unterrichtsverwaltung hat bisher nur zugelassen, daß da, wo es im Interesse der Erziehung oder in dem der betreffenden Gemeinden liegt (wo man z. B. aus zwei Schulen mit ungenügenden Leistungen eine gute machen kann, oder wo die Mittel der Gemeinden zur Unterhaltung mehrerer confessionell getrennter Schulen nicht ausreichen), daß da die Kinder verschiedener Confessionen in einer Schule vereinigt werden können. Die Kinder erhalten darin den Religionsunterricht gesondert von Lehrern oder Geistlichen ihrer Confession, den übrigen Unterricht gemeinsam. Die Kinder sollen doch später mit den Angehörigen anderer Confessionen einträchtiglich und friedlich verkehren; es ist daher gut, wenn sie dies schon in der Schule lernen. Wo confessionell getrennte Schulen bestehen, besonders in mittleren und kleineren Orten, steht man die Jügglinge derselben häufig schon Straßenschlächten aufzuführen, welche von gegenseitigen Verhöhnungen der Confessionen begleitet sind. Wo paritätische Schulen bestehen, kennt man dies nicht.“

Schon nach dem Allgemeinen Landrecht seien die öffentlichen Schulen den Kindern jeder Confession zugänglich. „Confessionelle Schulen“ seien der preussischen Gesetzgebung gänzlich fremd; Wort und Sache

Feien bis 1848 in Preußen vollständig unbekannt gewesen: das habe unter anderem der Abg. Oneist in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 23. Jan. 1878 schlagend nachgewiesen. In dieser Sitzung handelte es sich um eine Petition katholischer Interessenten aus Neuhof bei Heilsberg. In diesem Dorfe hatte eine evangelische Schule mit 20 Kindern und eine katholische Schule mit 100 Kindern in je einer Klasse bestanden. Der katholische Lehrer war überbürdet; bei Festhaltung an dem System „confessioneller“ Schulen hätte eine neue Lehrkraft angestellt werden müssen; das wurde vermieden, indem beide Schulen zu einer einzigen vereinigt wurden. Die dagegen geführten Beschwerden wurden damals vom Kultusminister Dr. Fall wie vom Abgeordnetenhause zurückgewiesen. Der neue Kultusminister, v. Puttkamer, hat nun soeben in einem eclatanten Falle sich auf den entgegengesetzten Standpunkt gestellt. In der Stadt Elbing sah es vor einem Menschenalter mit dem Volksschulwesen traurig aus. Es gab nur ein- und zweiklassige Schulen mit engen, ungesunden Localitäten. Trotz vieler pecuniären Schwierigkeiten hat nun die Stadt beträchtliche Opfer für ihr Schulwesen aufgebracht. Es ist in allen Bezirken der Stadt eine Reihe schöner, großer, gesunder, sechs- bis einklassiger Schulpäuser entstanden. Mit Genehmigung der Regierung und des Kultusministers wurden diese Schulen paritätisch gestaltet. Die sogenannte „Simultanisierung“ der Mädchenschulen ist seit zwei Jahren beendet, die der Knabenschulen sollte am 9. Oct. mit Beginn des Semesters ihren Abschluß finden. Da langte ein Telegramm des Kultusministers dort an, welches die Durchführung der früher von der Regierung genehmigten Simultanisierung inhibierte. „Eine neue Aera“, sagt die National-Liberale Correspondenz, „hat in unserer Unterrichtsverwaltung begonnen. Wird diese neue Aera für unser Vaterland von Segen sein? Wir müssen dies bezweifeln.“

Thüringische Staaten. 1. Aus Thüringen, 12. Oct. In Eisenach sind heute die Delegirten der thüringischen Gewerbevereine versammelt, um über Innungs-, Lehrlings- und Gesellenwesen, Reform der Gewerbeordnung, die Stellung des thüringischen Gewerbeverbandes zu den Innungen und Gewerbevereinen und der letztern zu den Gewerkeammern zu beraten. Es sind 17 Delegirte anwesend, die Gewerbevereine von Erfurt und Weimar haben sich dem Gewerbevereinsverbande nicht angeschlossen. — Das gemeinschaftliche Landgericht in Meiningen hat bis jetzt bei sich selbst 25 Rechtsanwälte zugelassen, darunter 13 aus dem Herzogthum Meiningen, 10 aus Koburg und 2 aus Preußen (Schmallalben).

— Aus Koburg vom 12. Oct. wird der augsburger Allgemeinen Zeitung berichtet: „Die heutige Generalversammlung der Volkspartei beschloß die Wiederwahl des Frankfurter Ausschusses und die Wahl eines weiteren Ausschusses von zwölf Mitgliedern. Die nächste Generalversammlung soll in Frankfurt a. M. stattfinden.“

Baiern. Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten hat den Gesetzentwurf, den Malz-ausschlag betreffend, beraten und die ganze Regierungsvorlage mit Ausnahme der Art. 2 und 9, welche noch zu beraten sind, genehmigt. Die Debatte war sehr lebhaft und theilhaftig sich an derselben hauptsächlich die Abg. Krämer und Dr. Ritter, welche gegen, dann die Abg. Dr. v. Schaus und Freytag, welche für die Regierungsvorlage sprachen. Bei der Abstimmung erklärten sich von der patriotischen Partei lediglich die Abg. Freytag und Walter für, die übrigen Mitglieder derselben gegen das Gesetz. Zum Schluß der Sitzung erklärte Finanzminister v. Kiedel, daß er auch eine Branntweinsteuer und zwar eine solche, die den Consumanten treffe, in Vorlage zu bringen gedenke, worauf Abg. Dr. Freytag erwiderte, er möge dies nur sobald als möglich thun.

Baden. † Aus Baden, 10. Oct. In Heidelberg fand vom 5. bis 7. Oct. die Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins unter sehr großer Theilnahme statt. Es wurden verschiedene Vorträge gehalten, deren Grundgedanke der war, daß der weiblichen Jugend beim Verlassen der Schule die ausreichende Gelegenheit fehlt, sich für ihren natürlichen Beruf als Frau und Mutter vorzubereiten und sich jene Fähigkeiten zu verschaffen, welche ihr eine selbständige Existenz ermöglichen, wenn sich der natürliche Beruf nicht erfüllt. Wie ich höre, hat der badische Zweigverein es abgelehnt, sich an der Versammlung zu betheiligen, was um so mehr auffällt, als die Bestrebungen derselben nur auf die Verwirklichung praktischer und keineswegs utopischer Ziele gerichtet sind. In einer Vorversammlung wurde der alte Vorstand des Allgemeinen Frauenvereins wiedergewählt (Luise Otto-Peters, Auguste Schmidt, Alwine Winter, Henriette Goldschmidt, sämtlich in Leipzig, Lina Morgenstern in Berlin, Marianne Menzler in Dresden, Marie Calm in Kassel); zum Präsidium des Frauentages ernannte man die Damen Otto-Peters in Leipzig, Scheppler-Lette in Berlin (Vorsitzende des

Letzte-Vereins daselbst), Frau v. Homberg in Darmstadt (Vorsitzende des Alice-Vereins daselbst), beide anwesend als Delegirte des berliner Vereinderbundes, Frau Hofrath Holzmann und Frä. Faller (Instituts-vorsteherin), beide aus Heidelberg, Frä. Affmann in Hannover und Frä. Ammermüller in Stuttgart (Vorsitzerin des schwäbischen Frauenvereins). — In Bruchsal fand endlich am 6. und 7. Oct. der erste badische Lehrertag statt, auf welchem die Angelegenheiten der Pestalozzi-Stiftung, des badischen Lehrervereins und der badischen Lehrerwitwen- und Waisens-tiftung verhandelt wurden. Die Pestalozzi-Stiftung verfügt bei einer Mitgliederzahl von 1894 über ein Vermögen von 215394 M., das erst im Laufe dieses Jahres gegründete Witwen- und Waisensstift bei etwa 800 Mitgliedern über 27634 M. Gegenüber den Verdächtigungen, denen der badische Lehrerstand in letzter Zeit seitens der rückföhrlichen Presse ausgesetzt ist, wurde von den Mitgliedern des Lehrervereins folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung ist sich bewußt, daß weitaus die große Mehrzahl des badischen Lehrerstandes ihre Pflichten treu und gewissenhaft erfüllt und eine ihrem Stande entsprechende Haltung beobachtet. Sie erkennt jedoch mit Bedauern an, daß einzelne beklagenswerthe Mißstände in jüngerer Zeit zu Tage getreten sind. Sie kann deshalb nur wünschen, daß solche Vorkommnisse mit möglicher Strenge erforcht und geahndet werden. Dabei dürfte der Wunsch gerechtfertigt sein, daß zur Vermeidung der Verletzung der Standeslehre die Untersuchung möglichst durch die dienstliche Behörde geschieht.“ Es ist zu betonen, daß die „einzelnen beklagenswerthen Mißstände“ nur in der jüngeren Lehrwelt und auch da nur bei solchen Individuen zu Tage getreten sind, welche zur Zeit des Lehrermangels von der Behörde ohne Rücksicht auf deren qualitative und sittliche Befähigung in den Lehrerstand hineinbugstet worden sind.

Oesterreich - Ungarn.

Aus Wien wird uns geschrieben, daß Graf Andrassy bei der Verabschiedung von den Beamten seines bisherigen Ressorts nochmals ausdrücklich die völlige Uebereinstimmung seiner Ansichten mit denen seines Nachfolgers betont habe. Der Graf reiste dann nach Budapest ab, wo er im Club der liberalen Partei erschien, in den er sich aufnehmen ließ. Sodann begab er sich am 11. Oct. auf sein Gut nach Terebes, wo er den nächsten Monat hindurch verweilen will. Man sagt, Andrassy wolle nicht bloß ins Oberhaus eintreten, sondern auch sich in die Delegation wählen lassen, um zu zeigen, „wie man eine Regierung unterstützen müsse“.

Italien.

Nach einer der wiener Politischen Correspondenz aus Rom zugehenden Meldung vom 11. Oct. ist dort das Gerücht von der bevorstehenden Dimission des päpstlichen Staatssecretärs Cardinal Rina und dessen in Aussicht stehender Ersetzung durch den Cardinal Jacobini verbreitet. (S. jedoch Telegraphische Depeschen.)

— Der Neuen Preussischen Zeitung schreibt man aus Rom vom 30. Sept.: „Die Gazzetta d'Italia erblüht verschiedene schwarze Punkte am politischen Horizont. Die österreichisch-deutsche Allianz ist also geschlossen, ruft sie aus; das Reich der Habsburger ist nicht nur des Besitzes von Bosnien und der Herzegovina, sondern auch des Sandshats von Novi-bazar sicher und kann sich sogar bis Salonichi ausdehnen.“ Ein schwarzer Punkt für Italien existirt nach dem obengenannten Journal in dieser Allianz deshalb, weil Italien, wenn es sich mit Oesterreich in einen Krieg verwickeln würde, nicht auf die mindeste Hilfe Deutschlands würde rechnen dürfen. Für Frankreich habe diese Allianz gleichfalls ihren schwarzen Punkt, weil Frankreich im Falle eines Revanchekrieges für die Wiedererwerbung von Elsaß-Lothringen auf keine Hilfe von Seiten Oesterreichs rechnen könne. Auf Rußland dürfe Frankreich auch nicht zählen; denn erstens sei ein Krieg zwischen Rußland und Deutschland noch äußerst fern, und dann sei kein Zweifel, daß sich Rußland mit Deutschland verständigen werde. Dies sollten, meint die Gazzetta d'Italia, die Franzosen nicht vergessen, welche, obwohl sie gegen das Kaiserreich schreien, in Bezug auf Rußland sich den Illusionen Napoleon's III. hingäben, als er im Jahre 1870 an die Freundschaft des Kaisers Alexander II. glaubte, weil ihm der General Fleury von der Liebeshörigkeit des Zaren für ihn schrieb. Die Gazzetta d'Italia versichert, daß man sich nicht irre, wenn man sage, daß die Vereinigung der drei Kaiser eine innige und eine starke sei. Sie rath daher, niemals müde zu werden, die Wahrheit zu sagen; denn auch der Irrthum sei unermüdlich. Die Politik der drei Kaiser sei sehr wahrscheinlich nach dem Orient gerichtet und, wenn ihnen Nationen des Occidents irgendwelchen Widerstand leisten wollten, so würden sie alle ihre Kräfte gegen den Widerstandleistenden aufbieten. Auch in der Berechnung des Königs Alfons von Spanien mit einer österreichischen Erzherzogin sieht das

erwähnte Journal einen politischen Zweck. Es sei diese Ehe nur unter einer andern Form die Wieder-aufnahme des Projectes Hohenzollern vom Jahre 1870, als der Graf Bisмарck dachte, Frankreich zwischen zwei Feuer zu stellen. Mit der innigen österreichisch-deutschen Allianz sei die „Gegenwart einer österreichischen Prinzessin unter den Rätthen des Königs von Spanien“ so ziemlich gleichbedeutend mit einer deutschen Prinzessin.“

Frankreich.

* Paris, 12. Oct. Henri Rochefort hatte vor der Wahl Humbert's zum Municipalrath von Paris an die Wähler des Javelviertels einen Brandbrief gerichtet, der in einer Wählerversammlung in der Salle-Ragache verlesen worden ist und in welchem es unter anderem heißt:

„Theuere Mitbürger! Es ist noch wenige Jahre her, da ging ich auf den Sanddünen der Dalsinsel Duos spazieren. Gegenüber, in einer Entfernung von etwa 2 Kilometern, erhoben sich die Barackenlager des Bagnos der Insel St. In dieser kurzen Entfernung hätte ich über das rauschende Wasser hinweg das Rettengerassel der Sträflinge hören können. Jeden Mittwoch verübete uns ein Trommelwirbel, den wir deutlich hörten, daß man zu der allwöchentlichen Bastonnade schritt, denn die Folterer haben auf ihre Art auch Partyspiel. Die Gesangenen zu quälen, scheint ihnen ganz natürlich, aber es würde ihnen wahre Gewissens-bisse bereiten, ihr Geschrei hören zu lassen. Dort, 6500 Meilen vom Vaterlande, blühten über 400 Beurlaubte des Aufstandes von 1871 unter Dieben, Fälschern, Todtschlägern und Vatermördern ihre Strafe ab. Humbert, mein Freund, mein Mitarbeiter, besand sich unter ihnen, und wenn ich die härtesten Trommelschläge hörte, welche die Stimmen der Opfer überließen sollten, sagte ich mir: „Bleibe ich es Humbert, der eben die Prügelstrafe erleidet!“ Wie weit lag mir damals der Gedanke, daß er eines Tages zu euch sprechen und daß ich euch schreiben könnte! Das Verbrechen Humbert's, wie Marotian's, wie mein eigenes Verbrechen war, daß er als Journalist seine Ansichten in einem Journal ausgesprochen hatte! Bemerkte wohl, theuere Mitbürger, daß er, da er diese Ansichten hatte, ein Lügner und ein schlechter Mensch gewesen wäre, wenn er andere ausgesprochen hätte, daß er, indem er in einem politischen Blatte drucken ließ, was sein Gewissen ihm eingab, nicht nur von seinem Rechte Gebrauch machte, sondern auch seine Pflicht that. Dafür ist er zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden.“

Die France schreibt: „Wir sind in der Lage, über den Standpunkt des Cabinets zur Amnestiefrage Folgendes als zuverlässig mitzutheilen: Zwei Minister, nämlich die Herren Lepère und Freycinet, wären der Ansicht, daß es sich empfehle, dieser Frage mit einem kräftigen Entschlusse ein Ende zu machen; Hr. Jules Ferry beobachtet noch eine gewisse Zurückhaltung, persönlich ist er gegen die volle Amnestie, vom Standpunkt seines Art. 7 befindet er sich aber in Verlegenheit. Die genannten Minister haben übrigens nur mit allem Vorbehalt ihren abweichenden Standpunkt zu erkennen und dann zu verstreben gegeben, daß sie sich in die Anschauungen des Hrn. Grévy fügen werden. Dieser ist und bleibt der vollen Amnestie feind. Alles deutet darauf hin, daß Hr. Grévy diesmal noch die Zustimmung aller Minister erwirken wird; aber Personen, welche mit der Sachlage genau vertraut sind, erachten, daß dies der letzte Erfolg der conservativen Fraction des Cabinets sein und daß spätestens im Januar Hrn. Waddington und seine Collegen dasselbe Schicksal ereilen wird, welches vor einigen Monaten Hrn. v. Marcère betroffen hat.“

Der Constitutionnel meint zu der Forderung allgemeiner Amnestie: „Was man fordert, das ist nicht ein Act der Milde, sondern ein Triumph. Die Herren der Commune, mit ihren Generalen und Ministern an der Spitze, sollen siegesgetrönt in Paris einziehen, wie dies vor schon langen Zeiten die kaiserlichen Krieger aus der Krim und aus Italien gethan haben. Der Gedanke allein an einen solchen Greuel erregt Ekel in ganz Frankreich.“

In Bezug auf die verschiedenen Vorträge des Hrn. Louis Blanc im mittäglichen Frankreich schreibt das Journal des Débats: „Die Republikaner, welche sich Radicale oder Borgerüchte heißen, sind Socialisten. Das Programm, welches sie an die Tagesordnung bringen würden, falls sie aus Ruher gelangen sollten, ist größtentheils dem Programm des Hrn. Louis Blanc entnommen; es enthält unter anderem die Anziehung von Seiten des Staats der Eisenbahnen und der Versicherungsgesellschaften, im allgemeinen die unbegrenzte Ausdehnung der Functionen des Staates auf Kosten der Privatthätigkeit. Nun aber ist, wie man mit Recht behauptet hat, der Communismus der Antipode des Fortschritts. Eine Gesellschaft, welche sich den communistischen Experimenten überlassen sollte, würde rückwärts und nicht vorwärts gehen. Wir sind folglich in der peinlichen Lage, eine nicht geringe Anzahl von Parteien zu besitzen, wovon die einen reactionärer sind als die andern, und haben denselben nicht das Gegengewicht einer Fortschrittspartei entgegenzustellen; denn unsere Radicale oder unsere sogenannten Borgerüchte sind in der That die schlimmsten aller Reactionäre. Die Clerikalen und die verpätetsten Royalisten würden uns bloß bis zum Mittelalter zurück-föhren; die Borgerüchte würden uns zu dem commu-

nistischen Darwin's Standpunkt Interesse daß das Louis Blanc zur auch sagen schägen, se Repräsentant host Borg Wir erblic die sie ein den zusam von 1848. — Der 12. vom 12. mehr entk ungeschlich nicht länge digen ger des Hrn. Blättern d fernerin g gebungen

In dem meath ma Plalat, de Geschäfte heißt es circa 2 S kommen. müssen Lan dem Freig Das Land treter des legien; der Monopol! rischen Aus ärgerlichen Grundbesth sein: „Got 400 Päch Montag in gegen die richteten D den worder von Amte angefeht n von 500 P

Viele den erlegen in Belgie Gesegen die nach Mona unter dem ther in Bri den Deuts hätte und den würdig träge bescha haffen Zus erhalten. ster in Ber Lebensgröße einen Inient Vorbertrag dem Kirchs Figur, in g vollste aus von den A furt a. M. gefertigten derseite die Bräffel ver und am Tr schmilzt ist. Publikum 15. Oct. a ner u. Comy der Guß er Bestimmung einer entpr

Die de einen sehr Die ruffi auf, des gänlich mög spricht heute schen Deuts gegenwärtig Auge. Deut und Arm in zu rechnen.

nichtigen Heerden von Affenmenschen nach der Theorie Darwin's zurückbringen. Nicht sowohl also aus dem Standpunkte der sozialen Erhaltung, als vielmehr im Interesse des Fortschritts sehen wir mit Bedauern, daß das Volk die Pferde der alten Rutsche des Hrn. Louis Blanc abspannt. Die conservativen Interessen sind zur Genüge repräsentirt, und was man dagegen auch sagen mag, vollkommen im Stande, sich zu beschließen, selbst unter der Republik. Wo sind aber die Repräsentanten des Fortschritts? Wo sind die wahrhaft Vorgerückten? Wo sind die Liberal-Demokraten? Wir erblicken dieselben nirgends, und an der Stelle, die sie einnehmen sollten, sehen wir weiter nichts als den zusammengeschrumpften Schweif des Socialismus von 1848.

Der National-Zeitung berichtet man aus Paris vom 12. Oct.: „Die Regierung ist anscheinend nunmehr entschlossen, die beinahe täglich sich wiederholenden ungeseligen Kundgebungen der Communards nicht länger zu dulden. Abgesehen von der angekündigten gerichtlichen Verfolgung der „Marseillais“ und des Hrn. Humbert hat der Justizminister verschiedenen Blättern zufolge die Staatsanwaltschaft angewiesen, fernernhin gegen alle öffentlichen aufrührerischen Kundgebungen einzuschreiten.“

Großbritannien.

In den irischen Grafschaften Meath und Westmeath macht ein allenthalben angeschlagenes anonymes Plakat, betitelt „Die einzige Cur für die existierende Geschäftsnotdung“, beträchtliches Aufsehen. „Land“, heißt es darin, „muß auf einen gehörigen Werth, circa 2 Sh. 6 P. oder 5 Sh. pro Acre, heruntersinken. Die Farmer Großbritanniens und Irlands müssen Land haben, das sie in den Stand setzt, mit dem Freigütdesitzer Americas concurriren zu können. Das Land gehört dem Volke; die Krone ist als Vertreter des Volkes und Hüter seiner Rechte und Privilegien der Hauptgrundbesitzer. ... Fort mit dem Bodenmonopol! Wollt ihr agrarischen Streligkeiten, agrarischen Ausschreitungen, außerordentlicher Polizei und ärgerlichen Steuern ein Ende machen, so wählt keine Grundbesitzer ins Parlament und laßt euere Parole sein: „Gott schütze die Krone und das Volk!“ Ueber 400 Pächter des Marquis v. Headford hielten am Montag in Virginia ein Meeting und protestirten gegen die Behauptung, daß die an den Marquis gerichteten Drohbrieve von einem seiner Pächter geschrieben worden. Auf die Entdeckung des Schreibers ist von Amts wegen eine Belohnung von 100 Pfd. St. angesetzt worden. Die Pächter zeichnen die Summe von 500 Pfd. St. zur Ausfindigmachung desselben.

Belgien.

Viele der in den Jahren 1870/71 ihren Wunden erlegenen deutschen Krieger liegen bekanntlich in Belgien beerdigt. Da nach den dort bestehenden Gesetzen die Gräber in wenigen Jahren, vielleicht schon nach Monaten verschwunden sein werden, so hat sich unter dem Vorsthe des Geh. Commerzienrathes Süniger in Brüssel ein Comité von in Belgien wohnenden Deutschen zur Beschaffung einer bleibenden Ruhestätte und Errichtung eines in fremder Erde Ruhenden würdigen Grabdenkmals gebildet. Das durch Beiträge beschaffte Kapital hat, wie verlautet, einen namhaften Zuschuß aus der Privatchatouille des Kaisers erhalten. Das Denkmal, eine vom Bildhauer E. Herster in Berlin modellierte Kolossalfigur von doppelter Lebensgröße in galvanisch bronzirtem Zinkguß, stellt einen liegenden Engel dar, der mit der Rechten einen Lorbeerkranz auf die Gräber herabreicht, und soll auf dem Kirchhofe zu Brüssel aufgestellt werden. Die Figur, in genialer Composition und auf das geschmackvollste ausgeführt, wird von einem 12 Fuß hohen, von den Architekten Wlms und Bluntzschli in Frankfurt a. M. entworfenen und aus englischem Blaustein gefertigten Postament getragen, welches auf der Vorderseite die Inschrift trägt: „Das Vaterland den in Brüssel verstorbenen deutschen Kriegern 1870/1871“, und am Triglyphenfries mit zwei eisernen Kreuzen geschmückt ist. Die Kolossalfigur ist für das kunstliebende Publikum zur unentgeltlichen Besichtigung bis zum 15. Oct. auf dem Hofe der Kunstgießerei von Castner u. Comp., Berlin, Chausseestraße 24, woselbst auch der Guß erfolgt ist, ausgestellt, um alodann an seinen Bestimmungsort geschafft und nach der Aufstellung mit einer entsprechenden Feier eingeweiht zu werden.

Rußland.

Die deutsche Sanct-Petersburger Zeitung enthält einen sehr verständigen Artikel, worin sie sagt: Die russische Presse, besonders die „Neue Zeit“, hört nicht auf, des Fürsten Bismarck Reise nach Wien als gänzlich missglückt zu bezeichnen. Die genannte Zeitung spricht heute sogar von einer „solitären Lage des Bismarck'schen Deutschlands“. Dieses Stichwort scheint uns im gegenwärtigen Augenblicke zu passen wie die Faust auf den Nagel. Deutschland steht mit Oesterreich Rücken an Rücken und Arm in Arm und Rußland hat mit dieser Thatsache zu rechnen. Freilich ist Rußland so gestellt, daß es nur

von ihm abhängt, seine Isolirung (die der Ooslos längst als ein „Gilt“ pries) nach seinem Belieben aufzugeben. Auch aus den schärfsten Artikeln, die deutscherseits gegen die russische Politik geschrieben wurden, klang deutlich vernehmbar der Wunsch hervor, die alten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland wiederherzustellen. Eine dauernde Trennung der alten Freundschaft ist in den politischen Kreisen Deutschlands, soweit wir die Sachlage beurtheilen können, wahrlich nie gewünscht worden.

Eine petersburger Correspondenz des Soleil (jenes orleanistischen Organs, in dessen Spalten bekanntlich längst Fürst Gortschakow sein Herz ausgeschüttet) spricht sich so aus:

Die Stimme der Vorsicht und die friedlichen Entschlüsse haben die Oberhand behauptet; man konnte das erwarten. Ganz zuvörderst mußte es für jeden, der den Charakter des Kaisers Alexander, seinen Abscheu vor dem Kriege, seinen Sinn für Reformen und für die regelmäßige Entwicklung der Nation kennt, ersichtlich sein, daß die russische Regierung, um einen Bruch zu vermeiden, alle mit der Würde des Landes verträglichen Veröbnungsmittel erschöpfen werde. Die alte Tradition der russischen Diplomatie, die preussische Allianz durch Alexander I. und durch den Zaren Nikolaus gestiftet und besonders durch die Familienbeziehungen der Höfe von Petersburg und Berlin befestigt, konnte sich nicht auf den ersten Schlag lösen. Obgleich er im Orient zwei große Kriege geführt hat, ist der Kaiser Alexander vielleicht von allen Souveränen Europas derjenige, welcher sich am wenigsten durch Glanz des militärischen Ruhmes blenden läßt. Man hat dies im letzten Jahre gesehen, zur Zeit des Berliner Congresses, in dem Augenblicke wo die aufgeregte Nation nur ein Signal erwartete, um dem Kriege mit England zuzujagen. Nein, die gegenwärtige Krisis konnte keine entscheidende sein; es ist schon hinreichend genug, daß es einen Augenblick schien, als ob sie den Frieden Europas in Frage gestellt habe. Aber heute, nachdem sich die Wolke zertheilt hat, bleibt es nichtbedenklicher Thatsache, daß die alte Allianz für immer zerrissen ist und daß der Zusammenhang zwischen Deutschen und Slaven, wenn auch verschoben, doch unaussprechlich geworden ist. Uebrigens hat noch ein anderes Motiv dazu beigetragen, Rußland sehr vorsichtig zu machen; es ist die politische Isolirung, von der es im Falle erster auswärtiger Bemühungen bedroht ist. Die famose Allianz der drei Kaiser, dieser Anachronismus, hat sich von selbst unter dem Drucke der Ereignisse aufgelöst. Die Feindseligkeit Oesterreichs und Deutschlands gegen Rußland, unzulänglich durch den guten Willen Italiens compensirt, noch verschlimmert durch das Mißtrauen Englands und durch die unbegreifliche Verleumdung des französischen Cabinet's (!), bilden für das russische Reich eine im höchsten Grade missliche Situation. Um den Orient zu beherrschen und um Europa standzuhalten, bedarf Rußland um jeden Preis einer continentalen und einer maritimen Allianz. Die Vereinigten Staaten haben seit langer Zeit die maritime Allianz angenommen. Aber wo die continentale Allianz finden? Nur zu lange hat man hier auf Deutschland gehäpft, trotz der klar sehenden Prophezeiungen der panslawistischen Presse. Heute ist man wol gezwungen, an Frankreich zu denken; aber die Frage des Sporons beschäftigt, wie es scheint, Hrn. Waddington und seine Kollegen weit mehr als die Rheinfrage, und die Unabhängigkeit der asiatischen Türkei liegt ihnen bedeutend mehr am Herzen als die Elb-Lothringens. Bei einer solchen Sachlage ist es das Klügste, zu warten und, ohne eine Miene zu verziehen, die unerschämten Persiflagen des Fürken Bismarck zu ertragen. Also wiederum: „Rußland sammelt sich.“

Die Nachrichten von der ahal-telinischen Expedition fangen mit einem mal an weniger günstig zu lauten. Um ein kleines Bild von den Schwierigkeiten zu entwerfen, die sich den Truppen des Generals Lomakin entgegenstellen, beschreibt der Russische Invalide in kurzen Worten den Weg des letzten Echelons der Hauptmacht von Tschitschlar nach Dus Dlum. Danach blieb die Colonne mehrere Tage ohne brauchbares frisches Wasser. Dann von Tschitschlar bis Dewjun-Baschi am ersten Tage fand man nur wenig Wasser; in drei Brunnen und in den Seen in der Nähe der Brunnen war das Wasser bitter-salzig und wurde selbst von den Kamelen verschmäht, trotzdem marschirte die Colonne 32 Kilometer in glühender Sonnenhitze. Am zweiten Tage fand sich von Dewjun-Baschi bis Delili, 23 Kilometer, gar kein trinkbares Wasser, und die Truppen litten furchtbar durch die Hitze; am dritten Tage, von Delili bis Gubri, wurde der Atrik erreicht, am vierten Tage aber überschritten; der Atrik scheint in dessen auch nicht das oberste Wasser zu liefern, denn erst am achten Tage — von Tschat bis Char Dlum — sagt der Bericht: hier fand man gutes Wasser. Das schlechte Wasser und die Hitze hatten die Truppen ganz von Kräften gebracht, erst in der Nähe von Chodsam-Kalaa sank die Temperatur und das Wasser wurde besser. Wenn man dazu bedenkt, daß trotzdem täglich im Durchschnitt 22 Kilometer marschirt wurden, so kann man den russischen Truppen vollste Anerkennung nicht versagen.

Königreich Sachsen.

Wie das Dresdner Journal aus Dresden vom 13. Oct. berichtet, hat insolge Beschwerte einiger dreddener Kunsthandlungen die Kreisshauptmannschaft zu Dresden nachstehende Verordnung an die Polizeidirection erlassen:

Die königliche Kreisshauptmannschaft wünscht, daß von dem Verbote der Auslegung der Photographie des Malarschen Bildes: „Einig Karl's V. in Antwerpen“, in den Schaufenstern hiesiger Kunsthandlungen bei dem anerkannten Kunstwerke dieses Meisterwerkes wieder abgesehen werde. Dagegen bekräftigt man das gleiche Verbot, insoweit dasselbe bezüglich der photographischen Abbildungen einzelner Frauen-

gruppen sowie wegen der Photographie des Bildes von Siemiradzki: „La coupe ou la femme“, polizeilich verfügt worden ist. Denn, soviel zunächst jene Frauengruppen anlangt, so verheißt es sich von selbst, daß dieselben als willkürlich und mit unverkennbarer Absicht aus dem Zusammenhange der ganzen Darstellung herausgegriffene Theile einer selbständigen und andern Beurtheilung unterliegen als das Gemälde selbst in seiner Gesamtheit und seiner untrennbaren künstlerischen Auffassung. Die Ausstellung von Abbildungen der nur erwähnten Frauengruppen sowie des obgedachten Bildes von Siemiradzki an solchen Orten, wie Schaufenster, welche dem Publikum jederzeit zugänglich sind, ist geeignet, das sittliche Gefühl zu verletzen und öffentliches Aergerniß zu erregen. Die Beseitigung derartiger öffentlicher Uebelsünde gebührt aber unzweifelhaft zu den Aufgaben und Pflichten der Polizeibehörde, und wird daher die letztere auch zukünftig der Ueberwachung von Unzulänglichkeiten der hier besprochenen Art ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen haben.

* Leipzig, 14. Oct. Unsere gestrige, dem hiesigen Tageblatt entnommene Mittheilung über den feierlichen Schluß der hiesigen Kunstgewerbeausstellung haben wir heute nach derselben Quelle dahin zu berichtigen, daß dieser Schluß nicht um 12 Uhr, sondern um 3 Uhr am 15. Oct. stattfindet. Betreffs des Abkommens zwischen den städtischen Behörden und dem Ausstellungscomité wegen Uebernahme des Ausstellungsgebäudes auf die Stadt wird eine officielle Darlegung des Thatbestandes in Aussicht gestellt; wir werden, sobald diese erschienen, darüber berichten. Die Notiz der Leipziger Nachrichten darüber scheint nicht allseitig genau zu sein. Endlich entnehmen wir mit Vergnügen dem Tageblatt, daß auf der am 12. Oct. in Grünberg in Schlesiens abgehaltenen Generalversammlung des Centralverbandes deutscher Wollwaaren-industrieller einstimmig beschlossen worden ist, die für nächstes Jahr beabsichtigte deutsche Wollwaaren-ausstellung in Leipzig abzuhalten. Bekanntlich concurrirten darin mit Leipzig Berlin und Dresden. Es wird dies also wol die nächste umfängliche (für Leipzig jedenfalls sehr vorteilhafte) Verwerthung des Ausstellungsgebäudes sein.

Meißen, 8. Oct. Heute wurde hier mit entsprechender Feierlichkeit ein neues städtisches Schulgebäude eingeweiht. Es ist bestimmt zur Aufnahme der höhern Mädchenschule und der Mädchenklassen der mittlern Bürgerschule, und das dritte Schulgebäude, das die Stadt Meißen innerhalb des Zeitraumes von 24 Jahren von Grund aus neu erbaut hat. Zur Zeit sind 16 Klassen in Benutzung, weitere 8 können noch eingerichtet werden. Die Bau- und Einrichtungskosten belaufen sich ohne den Grund und Boden auf ziemlich 300000 M. Die vor vier Jahren erst erbaute zweite Bürgerschule kostete der Stadt 175000 M. Aus dem bei der heutigen Weihe von dem Bürgermeister Jirsberg gegebenen historischen Rückblick über die Entwicklung des Schulwesens in Meißen war zu entnehmen, daß vor 40 Jahren, bei einer Kinderzahl von etwa 1100 Köpfen, 11 Lehrer wirkten, während jetzt, bei einer Kinderzahl von etwa 1800 Köpfen, 40 Lehrer angestellt sind. Der Haushaltsplan bei der Schule wies vor 40 Jahren etwa 15000 M. auf, während er jetzt nicht weniger als 150000 M. beträgt.

Aus Annaberg wird gemeldet, daß der dortige Bürgerchuldirektor Dr. Hartmann bei einer amtlichen Hauptconferenz der Lehrer des Schulinspectionsbezirks Annaberg in Gegenwart des Schulraths Dr. Spieß, des Amtshauptmanns Dr. v. Bernowiz, des Superintendenten Schmidt und anderer Herren sowie von 130 Lehrern des Bezirks einen Vortrag über den „Verbalismus (Wortkrämerei) in der Volksschule“ gehalten, dessen Grundgedanken von der Versammlung fast einstimmig angenommen wurden, und daß er in diesem Vortrage gesagt:

Der Volksschule muß ein Theil der Schuld an den höchst traurigen Zeitverhältnissen zuerkannt werden, indem sie vielfach einen geist- und herzstöbenden Verbalismus in sich duldet. Derselbe vermindert den Religionsunterricht, macht den Sprachunterricht zur Schablonenwirthschaft oder Salsaberei, erniedrigt die Geschichte zur Trägerin von Präsen und schreut von dem veredelnden Umgang mit der Natur durch seine herzlose Kälte ab.

Als Aufgabe der Volksschule ergebe sich daher die Beseitigung dieses Verbalismus und die Verwirklichung der Idee eines erziehenden Unterrichts im Sinne Herbart's. Unsere neuere Volksschulgesetzgebung könne nicht verantwortlich gemacht werden für den Theil der Schuld an den traurigen Zeitverhältnissen, welche der Volksschule zuerkannt werden mußte.

* Leipzig, 14. Oct. Von morgen ab tritt im ganzen Deutschen Reich die Wintereisbahn der Eisenbahnen in Kraft. Die Abänderungen, welche die hier abgehenden und ankommenden Züge dadurch erfahren, sind bereits im Tageskalender unserer heutigen Nummer berücksichtigt. Wir müssen hieran zugleich die Mittheilung, daß am 15. Oct. die Verbindungsbahn Gaspawitz-Plagwitz mit den Haltestellen Gausch und Großschöcher auch für den Personenverkehr (mit Secundärbetrieb) eröffnet wird.

Das bekannte und beliebte Verzeichniß der „Fahrpläne sämtlicher sächsischen Eisenbahnen und anderer deutscher und österreichischer Bahnen sowie der Fahrposten und Dampfschiffe“, zusammengestellt von Robert Fritzsche, ist soeben in der Winterausgabe (15. Oct. 1879 bis 15. Mai 1880) erschienen.

Leipziger Börse.

14. Oct.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations including Amsterdam, Brüssel, London, Paris, Petersburg, and Wien.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and interest rates, including Deutsche R.-Anl. 1871 v. 1000-3000.

Table of Eisenbahn-St.-Pr.-Actien (Railway shares) for various companies like Altenburg-Zeitz and Chemnitz.

Table of Bank- u. Credit-Actien (Bank and credit shares) for institutions like Allg. D. Cr.-A. and Dresdner Bank.

Table of Industriell-Act. Prioritäten u. Stamm-Prioritäten (Industrial shares and priorities).

Table of Bank-Discounts (Bank discounts) for various banks and locations.

Table of Sorten (Types) including Vollwicht. Französ. Friedrichsdorfer and other gold and silver coins.

Table of Eisenbahn-Stamm-Act. (Railway shares) for companies like Altenburg-Zeitz and Chemnitz.

Table of Ausländische Fonds (Foreign bonds) including Oester. Goldrente and Silberrente.

Table of Handel und Industrie (Trade and Industry) shares for companies like Oester. Goldrente and Silberrente.

Table of Eisenbahn-St.-Pr.-Actien (Railway shares) for companies like Chemnitz and Leipzig.

Table of Bank- u. Credit-Actien (Bank and credit shares) for institutions like Allg. D. Cr.-A. and Dresdner Bank.

Table of Industriell-Act. Prioritäten u. Stamm-Prioritäten (Industrial shares and priorities).

Table of Bank-Discounts (Bank discounts) for various banks and locations.

Table of Sorten (Types) including Vollwicht. Französ. Friedrichsdorfer and other gold and silver coins.

Table of Eisenbahn-Stamm-Act. (Railway shares) for companies like Altenburg-Zeitz and Chemnitz.

Table of Ausländische Fonds (Foreign bonds) including Oester. Goldrente and Silberrente.

Table of Handel und Industrie (Trade and Industry) shares for companies like Oester. Goldrente and Silberrente.

Table of Eisenbahn-St.-Pr.-Actien (Railway shares) for companies like Chemnitz and Leipzig.

Table of Bank- u. Credit-Actien (Bank and credit shares) for institutions like Allg. D. Cr.-A. and Dresdner Bank.

Table of Industriell-Act. Prioritäten u. Stamm-Prioritäten (Industrial shares and priorities).

Table of Bank-Discounts (Bank discounts) for various banks and locations.

Table of Sorten (Types) including Vollwicht. Französ. Friedrichsdorfer and other gold and silver coins.

Table of Eisenbahn-Stamm-Act. (Railway shares) for companies like Altenburg-Zeitz and Chemnitz.

Table of Ausländische Fonds (Foreign bonds) including Oester. Goldrente and Silberrente.

Table of Handel und Industrie (Trade and Industry) shares for companies like Oester. Goldrente and Silberrente.

Handel und Industrie.

Text article discussing the state of the Leipzig stock market and the impact of the war on the economy.

Wien, 11. Oct.

Text article reporting on the Vienna stock market and the situation of the Austrian government.

Wien, 11. Oct.

Text article reporting on the Vienna stock market and the situation of the Austrian government.

Vertical text on the right edge of the page, likely a continuation of an article or a list of items.

Wird eine unglückliche Wendung genommen hätten, würden die Ausfichten unserer Mittelbanken für die nächste Zukunft sehr verdüstern, weil alle in Aussicht stehenden Geschäfte zum großen Theile auf die Mitwirkung des pariser Platzes basirt sind. Die Creditanstalt hat sich bisher von allen Gründungsprozessen fern zu halten gewußt und beschränkt sich vorläufig auf die Abwicklung des Rentengeschäfts. Für das laufende Jahr ist für die Actionäre der Creditanstalt das Beste gefordert. Was die Zukunft bringen wird, hängt von den verschiedenen in Aussicht stehenden Geschäften mit der ungarischen Regierung ab. Zunächst dürfte die Staatsbahnfrage wieder Veranlassung zu einem großen Geschäft bieten. Die Staatsbahn will den für die Creditanstalt bieten. Die Staatsbahn will den für die Creditanstalt bieten.

Comm. 165,90, Dresd. B. 118,75, Gerar. B. 86,75, do. Handels- u. Credit. 40,—, Gothaer B. 95,50, Leipziger Discontogel. 79,—, Meining. Creditanst. 80,90, Oberlaus. B. 76,75, Sächs. B. 111,50, Schönb. B. 22,—, Thüring. B. —, Weimar. B. 37,25,—, Ost. Creditanst. 460,50, Berliner Handelsgeellschaft 72,50. Industriactien. Geisenfirchen 108,25, Königs- u. Laurahütte 88,—. Eisenbahnactien. Auffs.-Leipz. 167,40, Berg.-Märtsche 92,90, Berlin-Anh. 98,25, Berlin-Potsd.-Magdeb. 94,—, Breslau-Schweidnitz-Freib. 87,60, Berlin-Stettin 109,25, Rln.-Minden 141,10, Galiz. Karl-Ludwigsb. 104,50, Halle-Sorau-Guben 13,90, Magdeb.-Halberst. 140,25, Mainz-Ludwigsh. 79,50, Oberschles. L. A. 167,25, Prag-Turnau 40,80, Ost.-Franz. Staatsbahn 461,—, do. Nordwestb. 225,—, do. südl. Staatsb. 140,50, Rhein. 145,90, Rumän. Stammact. 38,60, do. Stammprior. 98,—, Thür. 142,—, Weimar-Gera Stammprior. 19,—, Rechte Oberufer 132,50, Berlin-Straliger 17,90.

netto loco hiesiger 140-145 M. bez. Mais per 1000 Ko. netto loco rumänischer 145 M. bez., amerikanischer 142 M. bez. Raps per 1000 Ko. netto loco 230-235 M. bez. Rapspullen per 100 Ko. netto loco 13 M. Br. Rüböl per 100 Ko. netto loco — M. bez., per Oct.-Nov. 53,50 M. Br., per Nov.-Dec. 54 M. Br.; rubig. Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Faß loco 53,20 M. G.; höher. * Leipzig, 14. Oct. Der Eisenbahnactienmarkt absorbirte auch heute noch in der Hauptsache das Interesse der Börse. Infolge der niedrigeren Kurse, welche von Berlin vorlagen, war aber die Tendenz im allgemeinen nicht mehr à la hausse gerichtet, es stand vielmehr die Realisationslust für verschiedene während der letzten Tage im Kurse stark gestiegene Papiere im Uebergewicht, wodurch es kam, daß in verschiedenen Fällen negative Cursergebnisse eintraten; indess wurde zu den ermäßigten Preisen das offerirte Material willig aufgenommen. Geht schon aus der letztern Thatsache hervor, daß die Grundtendenz der Börse eine feste geblieben ist, so tritt ferner noch der Umstand hinzu, daß eine Anzahl von Effecten mit Leichtigkeit weitere Curserhöhungen durchsetzte.

* Braunkohlen, 13. Oct. (Flachsgrarmarkt.) Der heutige Verkehr bewegte sich in den seitverigen engen Grenzen; in den Preisen fanden Veränderungen nicht statt. * Bremen, 13. Oct. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Standard white loco 8,00, per November 8,15, per December 8,25, per Januar-März 8,30. * Antwerpen, 13. Oct. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 19 1/2 bez. u. Br., per November 19 1/2 bez. 19 1/2, Br., per November-December 19 1/2, Br., per Januar-März 20 1/2, Br. fest. * Glasgow, 13. Oct. Roheisen. Mixed numbers warants 62 Sp. — D. * Liverpool, 13. Oct. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner anziehend. Middl. amerikanische October-November-Lieferung 6 1/2, November-December-Lieferung 6 D.

Effecten-Societät: Creditactien 229 1/2, Francofond 229 1/2. * Hamburg, 13. Oct. Silberrente 59 1/2, Goldrente 70 1/2, Creditact. 229, 1860er Lose 122 1/2, Franz. 572, Lombard. 174, Ital. Rente 79 1/2, 1877er Russen 89 1/2, Vereinsbank 120 1/2, Laurahütte 87 1/2, Commerzbank 112, Norddeutsche 146 1/2, Intern. St. —, Amerik. 95 1/2, Rln.-M. 141. * Wien, 13. Oct. Schlußcourse. Papierrente 68,60, Silberrente 69,70, 1860er Lose 126,—, Nordwestb. 130,70, Bankact. 837,—, Creditact. 266,80, Anglo-Austr.-Bank 136,80, London 117,50, Silberagio 100, Ducaten 5,68, Napoleonsd'or 9,32, Galiz. 241,60, Staatsbahn 266,25, Lomb. 81,20, Goldrente 81,60, Deutsche Marknoten 57,90. * Paris, 13. Oct. 3 Uhr nachm. 3proc. amortisirt. Rente 85,47 1/2, 3proc. Rente 83,55, 1872er Anleihe 118,65, Ital. 5proc. Rente 80,52 1/2, Ost. Goldr. 70 1/2, Ung. Goldr. 84 1/2, 1877er Russen 93, Franz. 577,50, Lomb. 188,75, do. Prior. 263,—, 1865er Türken 11,60, 1869er —. * London, 13. Oct. Consols 97 1/2, Ital. 5proc. Rente 79 1/2, Lomb. 7 1/2, 3proc. 1871er Russen —, do. 1872er 86 1/2, do. 1873er 89 1/2, Silber —, 1865er Tür. Anleihe 11 1/2, 1869er do. —, 5proc. Amerik. 106 1/2, Ost. Silberrente —, Papierrente —. * Neapel, 13. Oct. abends. Wechsel auf London in Gold 4,81, Wechsel auf Paris 5,23 1/2, 5proc. 5/20er Bonds 103 1/2, 1877er Bonds 101 1/2, Eisenbahn 38 1/2. * Berlin, 13. Oct. Wechsel per loco 200-235, per Oct.-Nov. 234,—, per Frühjahr 243,—, Roggen: loco 151,—, per Oct.-Nov. 152,—, per Nov.-Dec. 153,50, per Frühjahr 163,50, Rindfleisch: 17, Tendenz: steigend. Spiritus: loco 52,90, per diesen Monat 54,—, per Oct.-Nov. 54,—, per Frühjahr 56,50, Rindig: 11, Tendenz: höher. Rüböl: loco 54,20, per Oct.-Nov. 53,90, per Frühjahr 56,80, Rindig.—, Tendenz: matt. Daiser: per Oct.-Nov. 130,50, per Frühjahr 143,—.

Mehr in Betracht als seither kamen heute die Staatsfonds, von welchen namentlich Sächsische Rente, 4proc. Sächsische Anleihe und preussische Consols mehrfach gebandelt wurden. Von ausländischen Fonds waren Oesterreichische und ungarische Goldrente namentlich gesucht, auch für Papierrente zeigte sich Begehr. Bahnen matter. Thüringer gingen nun circa 2 Proc. im Kurse zurück. Böhmisches Nordbahn sehr fest, Buschtiebrader A lebhaft und steigend, auch Graz-Köflacher höher; Mindener lagen schwächer, ebenso Mainzer und Oberschlesische. Rheinische nachgebend, Rumänier etwas niedriger, dagegen schlossen Altenburg-Zeig zu besserer Notiz. Von den Stammprioritäten waren Altenburg-Zeig 1 Proc. höher; auch Rumänier bebangen etwas mehr. Bankactien still. Leipziger Bank ging zu besserer Notiz um; Sächsische Bank sank zu um 0,50 gesteigerter Notiz nehmer. Industriactien ruhig; Gohlfiser nachgebend, Zimmermann und Malsfabrik anziehend. Prioritäten lebhaft, namentlich Turnauer und Buschtiebrader.

Börsenberichte. * Berlin, 14. Oct., 12 Uhr 5 Min. Eröffnungscourse. Ost. Creditact. 458,50, Ost.-Franz. Staatsb. 459,—, Ost. Südbahn (Lomb.) 139,50, Berg.-Märk. 92,75, Rln.-Minden 141,—, Galiz. Karl-Ludwigsb. 104,50, Rhein. 146,10, Rumän. 38,75, Disconto-Comm. 165,25, Königs- und Laurahütte 87,75, Ost. Lose v. 1860 122,90, do. Goldrente 70,25, do. Silberrente 59,75, do. Papierrente 58,90, Russ. Anl. v. 1877 89,40, do. Vant. 215,75, Deutsche B. 126,—, Ung. Goldrente 82,25, Tendenz: schwach. Aus-Wien bekannte Kurse von 11 Uhr 10 Min. vorm. Ost. Creditact. 266,—, Ost.-Franz. Staatsbahnact. 266,25, Ost. Südbahn (Lomb.) 95,70, Galiz. Karl-Ludwigsb. 241,25, Ost. Goldrente 81,60, Deutsche Marknoten 58,—, Napoleonsd'or 9,34, Tendenz: schwach. * Straßburg, 13. Oct., 3 Uhr 40 Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 98,—, 4proc. preuß. consol. Anl. 97,50, 3proc. sächs. Rente 75,30, Ost. 1860er Lose 122,50, do. Papierrente 58,90, do. Silberrente 59,90, do. Goldrente 70,40, ungar. Goldrente 82,50, Russ. consol. 5proc. 1877er Anl. 89,75, do. Orientanleihe II 61,25, do. III —,—. Bankactien. Allg. Deutsche Creditanst. 136,50, Chemn. Banko. 86,50, Koburger Cred. 78,—, Darmst. B. 134,50, Deutsche B. 126,50, Deutsche Reichsb. 154,—, Disconto-

Com. 165,90, Dresd. B. 118,75, Gerar. B. 86,75, do. Handels- u. Credit. 40,—, Gothaer B. 95,50, Leipziger Discontogel. 79,—, Meining. Creditanst. 80,90, Oberlaus. B. 76,75, Sächs. B. 111,50, Schönb. B. 22,—, Thüring. B. —, Weimar. B. 37,25,—, Ost. Creditanst. 460,50, Berliner Handelsgeellschaft 72,50. Industriactien. Geisenfirchen 108,25, Königs- u. Laurahütte 88,—. Eisenbahnactien. Auffs.-Leipz. 167,40, Berg.-Märtsche 92,90, Berlin-Anh. 98,25, Berlin-Potsd.-Magdeb. 94,—, Breslau-Schweidnitz-Freib. 87,60, Berlin-Stettin 109,25, Rln.-Minden 141,10, Galiz. Karl-Ludwigsb. 104,50, Halle-Sorau-Guben 13,90, Magdeb.-Halberst. 140,25, Mainz-Ludwigsh. 79,50, Oberschles. L. A. 167,25, Prag-Turnau 40,80, Ost.-Franz. Staatsbahn 461,—, do. Nordwestb. 225,—, do. südl. Staatsb. 140,50, Rhein. 145,90, Rumän. Stammact. 38,60, do. Stammprior. 98,—, Thür. 142,—, Weimar-Gera Stammprior. 19,—, Rechte Oberufer 132,50, Berlin-Straliger 17,90. Sorten. Napoleonsd'or 16,15, Ost. Banknoten 173,—, do. Silbergulden —,—, Russ. Banknoten 216,—. Wechsel. Petersburg l. S. 215,55, do. 3 M. 213,90, Wien l. S. 172,50, do. 2 M. 171,45. * Frankfurt a. M., 13. Oct. Schlußcourse: Londoner Wechsel 20,350, Wiener Wechsel 173,—, 3proc. Sächsische Rente 75 1/2, Ost. Goldrente 70 1/2, ungar. Goldrente 82 1/2, Russ. Orient-Anl. II. 61 1/2, Rln.-Minden 141 1/2, Galizier 208, Ost. Ludwigsb. 80 1/2, Lombarden 69 1/2, Staatsb. 229 1/2, Darmst. Bankact. 134, Meiningen 80 1/2, Oesterr. Creditact. 239 1/2. * Frankfurt a. M., 13. Oct., 5 Uhr 50 Min. Effecten-Societät: Creditactien 229 1/2, Francofond 229 1/2. * Hamburg, 13. Oct. Silberrente 59 1/2, Goldrente 70 1/2, Creditact. 229, 1860er Lose 122 1/2, Franz. 572, Lombard. 174, Ital. Rente 79 1/2, 1877er Russen 89 1/2, Vereinsbank 120 1/2, Laurahütte 87 1/2, Commerzbank 112, Norddeutsche 146 1/2, Intern. St. —, Amerik. 95 1/2, Rln.-M. 141. * Wien, 13. Oct. Schlußcourse. Papierrente 68,60, Silberrente 69,70, 1860er Lose 126,—, Nordwestb. 130,70, Bankact. 837,—, Creditact. 266,80, Anglo-Austr.-Bank 136,80, London 117,50, Silberagio 100, Ducaten 5,68, Napoleonsd'or 9,32, Galiz. 241,60, Staatsbahn 266,25, Lomb. 81,20, Goldrente 81,60, Deutsche Marknoten 57,90. * Paris, 13. Oct. 3 Uhr nachm. 3proc. amortisirt. Rente 85,47 1/2, 3proc. Rente 83,55, 1872er Anleihe 118,65, Ital. 5proc. Rente 80,52 1/2, Ost. Goldr. 70 1/2, Ung. Goldr. 84 1/2, 1877er Russen 93, Franz. 577,50, Lomb. 188,75, do. Prior. 263,—, 1865er Türken 11,60, 1869er —. * London, 13. Oct. Consols 97 1/2, Ital. 5proc. Rente 79 1/2, Lomb. 7 1/2, 3proc. 1871er Russen —, do. 1872er 86 1/2, do. 1873er 89 1/2, Silber —, 1865er Tür. Anleihe 11 1/2, 1869er do. —, 5proc. Amerik. 106 1/2, Ost. Silberrente —, Papierrente —. * Neapel, 13. Oct. abends. Wechsel auf London in Gold 4,81, Wechsel auf Paris 5,23 1/2, 5proc. 5/20er Bonds 103 1/2, 1877er Bonds 101 1/2, Eisenbahn 38 1/2. * Berlin, 13. Oct. Wechsel per loco 200-235, per Oct.-Nov. 234,—, per Frühjahr 243,—, Roggen: loco 151,—, per Oct.-Nov. 152,—, per Nov.-Dec. 153,50, per Frühjahr 163,50, Rindfleisch: 17, Tendenz: steigend. Spiritus: loco 52,90, per diesen Monat 54,—, per Oct.-Nov. 54,—, per Frühjahr 56,50, Rindig: 11, Tendenz: höher. Rüböl: loco 54,20, per Oct.-Nov. 53,90, per Frühjahr 56,80, Rindig.—, Tendenz: matt. Daiser: per Oct.-Nov. 130,50, per Frühjahr 143,—.

Reueste telegraphische Depeschen. * London, 13. Oct. Meldung des Reuterschen Bureau aus Simla von heute: „General Robertson, begleitet vom Emir von Afghanistan, seinen Einzug in Kabul; die englischen Truppen bildeten vom englischen Lager an Spalier, die englische Artillerie feuerte beim Aufhissen der Flagge am Eingange der Stadt Salutgeschüsse ab. Balahissar und die Anhöhe dabei wurde von zwei Regimentern besetzt.“ * Brüssel, 13. Oct. Wie das Echo du Parlement meldet, haben in der vergangenen Nacht in Brügge, wo am Dienstag die Wahl eines Senators stattfinden soll, an verschiedenen Punkten Ruhestörungen stattgefunden. Die Polizei mußte einschreiten und nahm mehrere Verhaftungen vor. Der Gouverneur requirirte die Gensdarmarie, welche unverzüglich den Dienst übernahm. Die Wahlaufreue der liberalen Partei wurden zerrissen. Eine Person wurde durch einen Messerstich verwundet.

Ankündigungen.

Meier Zeitung.

Dem Quartalswechsel beehren wir uns, zum Abonnement auf unsere Zeitung ergebenst einzuladen. Unsere auswärtigen Abonnenten ersuchen wir, ihre Bestellungen auf das vierte Quartal recht bald erneuern zu wollen, da die Postämter ohne ausdrückliche vorherige Bestimmung die Fortsetzung nicht expediren und jede verspätete Erneuerung des Abonnements auch ein verspätetes Eintreffen der ersten Nummern des neuen Quartals zur Folge hat.

Leipziger Tageskalender vom 15. October.

Eisenbahnfahrten.

Sächsischer Bahnhof. A. Linie Leipzig-Got. Abf. Leipzig, 4, 45 (Sächs. Hof), 5, 25 (Sächs. Hof), 50 (Sächs. Hof), 55 (Sächs. Hof), 60 (Sächs. Hof), 65 (Sächs. Hof), 70 (Sächs. Hof), 75 (Sächs. Hof), 80 (Sächs. Hof), 85 (Sächs. Hof), 90 (Sächs. Hof), 95 (Sächs. Hof), 100 (Sächs. Hof), 105 (Sächs. Hof), 110 (Sächs. Hof), 115 (Sächs. Hof), 120 (Sächs. Hof), 125 (Sächs. Hof), 130 (Sächs. Hof), 135 (Sächs. Hof), 140 (Sächs. Hof), 145 (Sächs. Hof), 150 (Sächs. Hof), 155 (Sächs. Hof), 160 (Sächs. Hof), 165 (Sächs. Hof), 170 (Sächs. Hof), 175 (Sächs. Hof), 180 (Sächs. Hof), 185 (Sächs. Hof), 190 (Sächs. Hof), 195 (Sächs. Hof), 200 (Sächs. Hof), 205 (Sächs. Hof), 210 (Sächs. Hof), 215 (Sächs. Hof), 220 (Sächs. Hof), 225 (Sächs. Hof), 230 (Sächs. Hof), 235 (Sächs. Hof), 240 (Sächs. Hof), 245 (Sächs. Hof), 250 (Sächs. Hof), 255 (Sächs. Hof), 260 (Sächs. Hof), 265 (Sächs. Hof), 270 (Sächs. Hof), 275 (Sächs. Hof), 280 (Sächs. Hof), 285 (Sächs. Hof), 290 (Sächs. Hof), 295 (Sächs. Hof), 300 (Sächs. Hof), 305 (Sächs. Hof), 310 (Sächs. Hof), 315 (Sächs. Hof), 320 (Sächs. Hof), 325 (Sächs. Hof), 330 (Sächs. Hof), 335 (Sächs. Hof), 340 (Sächs. Hof), 345 (Sächs. Hof), 350 (Sächs. Hof), 355 (Sächs. Hof), 360 (Sächs. Hof), 365 (Sächs. Hof), 370 (Sächs. Hof), 375 (Sächs. Hof), 380 (Sächs. Hof), 385 (Sächs. Hof), 390 (Sächs. Hof), 395 (Sächs. Hof), 400 (Sächs. Hof), 405 (Sächs. Hof), 410 (Sächs. Hof), 415 (Sächs. Hof), 420 (Sächs. Hof), 425 (Sächs. Hof), 430 (Sächs. Hof), 435 (Sächs. Hof), 440 (Sächs. Hof), 445 (Sächs. Hof), 450 (Sächs. Hof), 455 (Sächs. Hof), 460 (Sächs. Hof), 465 (Sächs. Hof), 470 (Sächs. Hof), 475 (Sächs. Hof), 480 (Sächs. Hof), 485 (Sächs. Hof), 490 (Sächs. Hof), 495 (Sächs. Hof), 500 (Sächs. Hof), 505 (Sächs. Hof), 510 (Sächs. Hof), 515 (Sächs. Hof), 520 (Sächs. Hof), 525 (Sächs. Hof), 530 (Sächs. Hof), 535 (Sächs. Hof), 540 (Sächs. Hof), 545 (Sächs. Hof), 550 (Sächs. Hof), 555 (Sächs. Hof), 560 (Sächs. Hof), 565 (Sächs. Hof), 570 (Sächs. Hof), 575 (Sächs. Hof), 580 (Sächs. Hof), 585 (Sächs. Hof), 590 (Sächs. Hof), 595 (Sächs. Hof), 600 (Sächs. Hof), 605 (Sächs. Hof), 610 (Sächs. Hof), 615 (Sächs. Hof), 620 (Sächs. Hof), 625 (Sächs. Hof), 630 (Sächs. Hof), 635 (Sächs. Hof), 640 (Sächs. Hof), 645 (Sächs. Hof), 650 (Sächs. Hof), 655 (Sächs. Hof), 660 (Sächs. Hof), 665 (Sächs. Hof), 670 (Sächs. Hof), 675 (Sächs. Hof), 680 (Sächs. Hof), 685 (Sächs. Hof), 690 (Sächs. Hof), 695 (Sächs. Hof), 700 (Sächs. Hof), 705 (Sächs. Hof), 710 (Sächs. Hof), 715 (Sächs. Hof), 720 (Sächs. Hof), 725 (Sächs. Hof), 730 (Sächs. Hof), 735 (Sächs. Hof), 740 (Sächs. Hof), 745 (Sächs. Hof), 750 (Sächs. Hof), 755 (Sächs. Hof), 760 (Sächs. Hof), 765 (Sächs. Hof), 770 (Sächs. Hof), 775 (Sächs. Hof), 780 (Sächs. Hof), 785 (Sächs. Hof), 790 (Sächs. Hof), 795 (Sächs. Hof), 800 (Sächs. Hof), 805 (Sächs. Hof), 810 (Sächs. Hof), 815 (Sächs. Hof), 820 (Sächs. Hof), 825 (Sächs. Hof), 830 (Sächs. Hof), 835 (Sächs. Hof), 840 (Sächs. Hof), 845 (Sächs. Hof), 850 (Sächs. Hof), 855 (Sächs. Hof), 860 (Sächs. Hof), 865 (Sächs. Hof), 870 (Sächs. Hof), 875 (Sächs. Hof), 880 (Sächs. Hof), 885 (Sächs. Hof), 890 (Sächs. Hof), 895 (Sächs. Hof), 900 (Sächs. Hof), 905 (Sächs. Hof), 910 (Sächs. Hof), 915 (Sächs. Hof), 920 (Sächs. Hof), 925 (Sächs. Hof), 930 (Sächs. Hof), 935 (Sächs. Hof), 940 (Sächs. Hof), 945 (Sächs. Hof), 950 (Sächs. Hof), 955 (Sächs. Hof), 960 (Sächs. Hof), 965 (Sächs. Hof), 970 (Sächs. Hof), 975 (Sächs. Hof), 980 (Sächs. Hof), 985 (Sächs. Hof), 990 (Sächs. Hof), 995 (Sächs. Hof), 1000 (Sächs. Hof).

Leipziger Tageskalender vom 15. October. Eisenbahnfahrten. Sächsischer Bahnhof. A. Linie Leipzig-Got. Abf. Leipzig, 4, 45 (Sächs. Hof), 5, 25 (Sächs. Hof), 50 (Sächs. Hof), 55 (Sächs. Hof), 60 (Sächs. Hof), 65 (Sächs. Hof), 70 (Sächs. Hof), 75 (Sächs. Hof), 80 (Sächs. Hof), 85 (Sächs. Hof), 90 (Sächs. Hof), 95 (Sächs. Hof), 100 (Sächs. Hof), 105 (Sächs. Hof), 110 (Sächs. Hof), 115 (Sächs. Hof), 120 (Sächs. Hof), 125 (Sächs. Hof), 130 (Sächs. Hof), 135 (Sächs. Hof), 140 (Sächs. Hof), 145 (Sächs. Hof), 150 (Sächs. Hof), 155 (Sächs. Hof), 160 (Sächs. Hof), 165 (Sächs. Hof), 170 (Sächs. Hof), 175 (Sächs. Hof), 180 (Sächs. Hof), 185 (Sächs. Hof), 190 (Sächs. Hof), 195 (Sächs. Hof), 200 (Sächs. Hof), 205 (Sächs. Hof), 210 (Sächs. Hof), 215 (Sächs. Hof), 220 (Sächs. Hof), 225 (Sächs. Hof), 230 (Sächs. Hof), 235 (Sächs. Hof), 240 (Sächs. Hof), 245 (Sächs. Hof), 250 (Sächs. Hof), 255 (Sächs. Hof), 260 (Sächs. Hof), 265 (Sächs. Hof), 270 (Sächs. Hof), 275 (Sächs. Hof), 280 (Sächs. Hof), 285 (Sächs. Hof), 290 (Sächs. Hof), 295 (Sächs. Hof), 300 (Sächs. Hof), 305 (Sächs. Hof), 310 (Sächs. Hof), 315 (Sächs. Hof), 320 (Sächs. Hof), 325 (Sächs. Hof), 330 (Sächs. Hof), 335 (Sächs. Hof), 340 (Sächs. Hof), 345 (Sächs. Hof), 350 (Sächs. Hof), 355 (Sächs. Hof), 360 (Sächs. Hof), 365 (Sächs. Hof), 370 (Sächs. Hof), 375 (Sächs. Hof), 380 (Sächs. Hof), 385 (Sächs. Hof), 390 (Sächs. Hof), 395 (Sächs. Hof), 400 (Sächs. Hof), 405 (Sächs. Hof), 410 (Sächs. Hof), 415 (Sächs. Hof), 420 (Sächs. Hof), 425 (Sächs. Hof), 430 (Sächs. Hof), 435 (Sächs. Hof), 440 (Sächs. Hof), 445 (Sächs. Hof), 450 (Sächs. Hof), 455 (Sächs. Hof), 460 (Sächs. Hof), 465 (Sächs. Hof), 470 (Sächs. Hof), 475 (Sächs. Hof), 480 (Sächs. Hof), 485 (Sächs. Hof), 490 (Sächs. Hof), 495 (Sächs. Hof), 500 (Sächs. Hof), 505 (Sächs. Hof), 510 (Sächs. Hof), 515 (Sächs. Hof), 520 (Sächs. Hof), 525 (Sächs. Hof), 530 (Sächs. Hof), 535 (Sächs. Hof), 540 (Sächs. Hof), 545 (Sächs. Hof), 550 (Sächs. Hof), 555 (Sächs. Hof), 560 (Sächs. Hof), 565 (Sächs. Hof), 570 (Sächs. Hof), 575 (Sächs. Hof), 580 (Sächs. Hof), 585 (Sächs. Hof), 590 (Sächs. Hof), 595 (Sächs. Hof), 600 (Sächs. Hof), 605 (Sächs. Hof), 610 (Sächs. Hof), 615 (Sächs. Hof), 620 (Sächs. Hof), 625 (Sächs. Hof), 630 (Sächs. Hof), 635 (Sächs. Hof), 640 (Sächs. Hof), 645 (Sächs. Hof), 650 (Sächs. Hof), 655 (Sächs. Hof), 660 (Sächs. Hof), 665 (Sächs. Hof), 670 (Sächs. Hof), 675 (Sächs. Hof), 680 (Sächs. Hof), 685 (Sächs. Hof), 690 (Sächs. Hof), 695 (Sächs. Hof), 700 (Sächs. Hof), 705 (Sächs. Hof), 710 (Sächs. Hof), 715 (Sächs. Hof), 720 (Sächs. Hof), 725 (Sächs. Hof), 730 (Sächs. Hof), 735 (Sächs. Hof), 740 (Sächs. Hof), 745 (Sächs. Hof), 750 (Sächs. Hof), 755 (Sächs. Hof), 760 (Sächs. Hof), 765 (Sächs. Hof), 770 (Sächs. Hof), 775 (Sächs. Hof), 780 (Sächs. Hof), 785 (Sächs. Hof), 790 (Sächs. Hof), 795 (Sächs. Hof), 800 (Sächs. Hof), 805 (Sächs. Hof), 810 (Sächs. Hof), 815 (Sächs. Hof), 820 (Sächs. Hof), 825 (Sächs. Hof), 830 (Sächs. Hof), 835 (Sächs. Hof), 840 (Sächs. Hof), 845 (Sächs. Hof), 850 (Sächs. Hof), 855 (Sächs. Hof), 860 (Sächs. Hof), 865 (Sächs. Hof), 870 (Sächs. Hof), 875 (Sächs. Hof), 880 (Sächs. Hof), 885 (Sächs. Hof), 890 (Sächs. Hof), 895 (Sächs. Hof), 900 (Sächs. Hof), 905 (Sächs. Hof), 910 (Sächs. Hof), 915 (Sächs. Hof), 920 (Sächs. Hof), 925 (Sächs. Hof), 930 (Sächs. Hof), 935 (Sächs. Hof), 940 (Sächs. Hof), 945 (Sächs. Hof), 950 (Sächs. Hof), 955 (Sächs. Hof), 960 (Sächs. Hof), 965 (Sächs. Hof), 970 (Sächs. Hof), 975 (Sächs. Hof), 980 (Sächs. Hof), 985 (Sächs. Hof), 990 (Sächs. Hof), 995 (Sächs. Hof), 1000 (Sächs. Hof).

berammlung für Kunstgewerbe, Thomaskirchhof 20, Sonn- 10 bis 1, Mont., Mittw. u. Freit. 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. Unentgeltl. Auskunft und Entgegennahme von Aufträgen auf Zeichnungen u. Modelle für kunstgew. Arbeiten an allen Wochentagen Mittags 1/2, 12-1/2 Uhr. Patentschriften liegen aus Neumarkt 19, I. (Handelkammer) 9-12; 3-5 Uhr. Neues Theater. Beschäft. d. innern Räume 2-4 Uhr. Meldung beim Theaterinspector. Del Vecchio's Kunstausstellung (Rauhalle) 8-6 Uhr. Telegraphenanstalten: 1. Kaiserl. Telegraphenam (mit ununterbrochenem Dienst bei Tag und Nacht) Kleine Fleischergasse 5. 2. Telegraphenweigamt auf d. Börse, Raufmarkt (geöffnet. 11 u. 3-1/2 u. Nachm.) 3. Kais. Postamt Nr. 1, Postg. a. Augustuspl. 4. Kais. Postamt Nr. 2, a. Dresdener Bahn. 5. Kais. Postamt Nr. 3, a. Dairischen Bahn. 6. Kais. Postamt Nr. 4, in der Mühlgasse. 7. Kais. Postamt Nr. 5, in der Weststraße. 8. Kais. Postamt Nr. 6, am Raufst. Steint. 9. Kais. Postamt Nr. 7, auf d. Eisenb. Bahn. (Die unter 3-9 aufgeführten Telegraphenanstalten haben beschränkten Tagesdienst.) Aquarium, Schützenhaus, geöffn. v. fr. 8-Ab. 11 Uhr. Entrée am Tage 1 M., Abends für Concertbesucher 50 Pf. Neues Theater. Mittwoch, 15. October. Die heimliche Ehe. Komische Oper in 2 Acten von Cimarosa. — Prinzessin Nebenbülthe. Phantastisch-komische Oper in 1 Act von W. E. Mühlbörfer. (277. Abonnements-Vorh.) Altes Theater. Mittwoch, 15. October. Rolf Berndt. Schauspiel in 5 Acten von G. zu Pulzig.

Bekanntmachung.

Subscription auf 38 Millionen Mark 4procentiger Bayerischer Staatsobligationen.

I. Nachdem für die Convertirung der laut Bekanntmachung der Königl. Bayer. Staats-Schulden-Tilgungs-Commission dd. 18. August 1879 aufgerufenen gesammten 4 1/2 %igen Bayerischen Staatsschuld der Betrag von 39,300,000 Mark 4%ige Bayerische Staatsobligationen nicht in Anspruch genommen worden ist, werden hiermit von dem Uebernahme-Consortium

Mark 38,000,000 Nom. 4% Bayerischer Staatsobligationen

zur öffentlichen Subscription aufgelegt.

Die Subscription findet gleichzeitig statt bei der
Königl. Hauptbank in Nürnberg und ihren Filialen in Amberg, Ansbach, Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Hof, Ludwigshafen, München, Passau, Regensburg, Schweinfurt, Straubing, Würzburg,
bei der **Bayer. Hypotheken- und Wechselbank in München**,
„ **M. A. v. Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M.**,
bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin**,
„ **Württemberg. Vereinsbank in Stuttgart**,
„ **Bank für Handel und Industrie in Darmstadt**,

Leipziger Bank in Leipzig,

„ **Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Dresden.**

II. Der zu begebende Anleihebetrag ist ausgefertigt in Stücken, auf den Inhaber lautend, über 10,000 — 2000 — 1000 — 600 — 400 und 200 Mark. — Die Obligationen sind mit halbjährlichen Zinscoupons versehen, welche in verschiedenen Terminen je am 2. Januar und 1. Juli, 1. April und 1. October zahlbar sind.

III. Die Subscription findet in den üblichen Geschäftsstunden

Donnerstag den 16. October d. J. und Freitag den 17. October d. J.

statt.

IV. Der Subscriptionspreis ist auf 98 Procent unter Vergütung der laufenden Stückzinsen festgesetzt.

Bei der Zeichnung muss eine Caution von 10% des Nominalbetrages in baar oder börsengängigen Effekten deponirt werden, über deren Zulässigkeit die Subscriptionsstelle entscheidet.

V. Die Zuteilung des Zeichnungsbetrages wird nach Schluss der Subscription baldmöglichst erfolgen. Bei einer Ueberzeichnung bleibt die Reduction dem Consortium vorbehalten. — Anmeldungen auf bestimmte Appoints können nur insoweit berücksichtigt werden, als dieses nach Beurtheilung des Consortiums mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

VI. Die Abnahme der zugetheilten Beträge kann vom **24. October d. J.** ab gegen Zahlung des Preises und Ausgleichung der laufenden Stückzinsen geschehen.

Der Subscriber ist jedoch verpflichtet:

Ein Fünftel der Zuteilungen am 24. October d. J.,

Zwei Fünftel „ „

spätestens am 24. November d. J.,

Zwei Fünftel „ „

spätestens am 22. December d. J.

abzunehmen. Nach vollständiger Abnahme wird die Caution verrechnet bezw. zurückgegeben. Für Beträge bis einschliesslich **10,000 Mark Nominal** ist keine successive Abnahme gestattet und sind solche am 24. ds. Mts. zu reguliren.

Die Stücke sind von derjenigen Stelle zu beziehen, bei welcher die Zeichnung erfolgte.

VII. Jeder Zeichner erhält über seine Zeichnung und die geleistete Caution eine Bescheinigung. — Diese Bescheinigung ist bei jedesmaliger Abnahme behufs Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzuzeigen und muss bei der Abnahme der letzten Stücke zurückgegeben werden.

Nürnberg, im October 1879.

Für das Consortium:
Königl. Hauptbank.

[1917]

Agentur für Stettin.

Ein erfahrener Kaufmann, 25 Jahre am Platze thätig, mit allen Geschäftsverhältnissen genau bekannt, wünscht die Vertretung noch einiger leistungsfähiger Häuser zu übernehmen. Prima-Referenzen. Offerten sub **D. G. 20249** an **S. Salomon**, Stettin, Annoncen-Bureau. [1881—83]

Manilla-Hanfwaaren.

Specialitäten: Hanfstaschen, Damen- und Kinderstaschen, Säuser, Matten etc., auch schwarz und bunt, ab unsern Fabriken **Eberfeld** und **Auburn**. Muster geg. Nachn. (H 61668) **Borler & Redwitz**, [1485—94] Ludwigshafen am Rhein.

ASTHMA und CATARRHE

Bestes Mittel. **Cigarettes Espic** [1891—1000] Depot in allen Apotheken.

Zweites Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag, 16. October 1879. Erster Theil. **Overture** (No. 3) zu „Leonore“ von **L. van Beethoven**. — **Recitativ und Arie**, nachcomponirt

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Karl Biedermann in Leipzig. — Herausgeber: Dr. Eduard Brodhans in Leipzig. — Druck und Verlag von **F. A. Brodhans** in Leipzig.

zu der Oper „Faust“ von Spohr, gesungen von **Fräulein Lilli Lehmann**, kgl. preuss. Hofopernsängerin aus Berlin. — **Concert** (Es-dur) für Pianoforte von **L. van Beethoven**, vorgelesen von **Herrn Dr. Otto Neitzel** aus Strassburg. — **Lieder** mit Pianoforte, gesungen von **Fräulein Lehmann**: a) „Träume“ von **Wagner**. b) „Gretchen am Spinnrad“ von **Schubert**. c) „In der Märznacht“ von **Taubert**. — **Solisten** für Pianoforte, vorgelesen von **Herrn Dr. Neitzel**: a) **Notturno** Op. 37 Nr. 2. b) **Fantasia** Op. 49 von **Chopin**.

Zweiter Theil. **Symphonie** (No. 1, C-moll) von **J. Brahms**.

Billets à 3 **M.**, Sperrsitze à 4 **M.** sind im Bureau der Concert-Direction und am Haupteingange des Saales zu haben.

Einlass um 6 Uhr, Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Das 3. Abonnement-Concert ist Donnerstag den 23. October 1879.

Eintrittskarten zur Hauptprobe, welche Mittwoch den 15. October, Vormittag 9 Uhr, stattfindet, sind à 2 **M.** am Eingange des Saales zu haben.

Da die vollständige Ausführung des Concertprogramms in den Hauptproben Mittwoch Vormittag wegen möglicher Abwesenheit der auswärtigen Künstler nicht immer gewährleistet werden kann, so soll vor jeder Hauptprobe das Programm derselben sowohl im Bureau der Concert-Direction als auch an der Casse dem geehrten Publicum bekannt gemacht werden. [1918] **Die Concert-Direction.**

Kölner Gemälde-Auction.

Die erste Abtheilung des reichhaltigen Gemälde-Lagers des Kunsthändlers **Herrn Friedr. Kayser** in Frankfurt a. Main kommt den 28.—30. October durch den Unterzeichneten in Köln zur Versteigerung; dieselbe enthält vorzüglichste Bilder und zwar 286 Arbeiten älterer Meister und 104 moderner Meister. Illustrierte Cataloge sind zu haben. [1916]

J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne) in Köln.

Die Annoncen-Expedition von J. Barck & Co.

in Halle a. d. Saale empfiehlt sich zur Annahme von Inseraten in alle Zeitungen.

Privat-Entbindungs-Anstalt.

Gebamme Wittwe **Berg**, Buchhausg. 6, Mainz. [1840—45]

Ein 28jähriger junger Mann, der im Unterrichten erfahren ist und die deutsche und franz. Sprache ganz gut kennt, sucht eine Stelle in einem Institut oder in einer Familie. Man wende sich an **Herrn Pfarrer Jaquet** in Genf. [Hc. 8449 X] [1907—8]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: **Dr. Maschineningenieur Moritz Günther** in Berlin mit **Frl. Helene Reichmann** in Altenburg. — **Dr. Karl Illgner** in Leipzig mit **Frl. Anna Simon**. — Getraut: **Dr. Hermann Kstner** in Leipzig mit **Frl. Elisabeth Reese-Silbert**. — **Dr. Karl Jochs** in Leipzig mit **Frl. Anna Wedel**. — **Dr. Prof. Dr. Konrad Deh-**

michen in Sena mit **Frl. Ottilie Karmrodt** aus Bonn.

Geboren: **Dr. Baumeister G. Alten-**dorf in Leipzig eine Tochter. — **Dr. Dr. Gustav Denjeler** in Eisenach ein Sohn. — **Dr. Otto Fischer** in Leipzig eine Tochter. — **Dr. Lehrer Oskar Grubert** in Adersdorf eine Tochter. — **Dr. Lehrer August Günther** in Zankeroda bei Dresden eine Tochter. — **Dr. C. August Hoffmann** in Leipzig ein Sohn. — **Dr. J. Lorenz** in Leipzig eine Tochter. — **Dr. Pastor Meusel** in Weichselburg ein Sohn. — **Dr. Bernhard Schmidt** in Altenburg ein Sohn. — **Dr. Otto Steche** in Plagwitz-Leipzig ein Sohn.

Gestorben: **Dr. Karl August Berger** in Leipzig. — **Dr. Richard Günther** in Leipzig. — **Dr. Hofrath, Advocat und Rector Ludwig Emil Gaendel** in Glauchau. — **Frau Amalie Auguste Hauck**, geb. Weiss, in Crottenburg. — **Dr. Forsthilfsaufseher August Kaps** in Weisches Haus bei Dahlen. — **Dr. Andreas Nykr Krosggaard** in Leipzig. — **Dr. Brauereibesitzer Friedrich Richter** in Eitenburg. — **Frau Anna Clara Stuber**, geb. Brückner, in Gohlis. — **Frau Marie verw. Wienhold**, geb. Wönsche, in Leipzig. — **Dr. Johann Friedrich Winter** in Gohlis. — **Frau Ferdinande v. Zeschau**, geb. Winter, in Dresden.

Nr. 24
Leipzig
ersch. am 1. d. M.
Preis
einzelne
20 Pf.

Telegraph

* Baden-
Kaufte gest.
Kaufte die T.
bei dem preu.
zu dirigiren.
* Nürnberg
schen Gewe.
Verammlung
Vorlagen der
und des Anz.
Einführung
nachweise, 2
rungenlassen,
Unterstützung
* Stuttgart
stiegen in Ver
stelle zwei a
kommen. D
und 13 Reif
metisführer
* Wien,
Die Signa
licher Minister
die neuentwer
Berolin, Dip
idönisch geleitet
welche keiner
erklärt. Bei
wurde Graf
Präsidenten a
Ansprache für
Vertrauen un
dem er zugleich
warme Worte
jähriger Wirt
geschlichen Ab
thlicher Weise,
dieselben mit
einbar seien.
solle, und für
geordnetem
rungenstätter
kammert erba
friedlich volla
gab der Präsi
wieder auflo
genden wirtsh
die Volkvertr
willigkeit ber
ten, welche
Der Präsi den
welches die
* Wien,
Zum erst
180 von 339
Kier, erhielt
ging Geedel-
Wahlurne her
aus den Er
und die Einf
Ausstufes zu

Leipzig
Grupp
2 Leipzi
Ausstellung
schwol sie an
ordnung ver
darf wohl f
Vertheilung
Wuchdruck
auf einer W
des deutschen
sondern auch
Gewerbe in
vertreten sei
Schönen un
Anblick dessel
Mann gar r
Gelegenheit
ist die letzter
sich im ents
betreffenden
haupt als A
die erfreulich
worden ist,
stungen fast
auf Grund
eines Kunst
man wol
Druckwerke
schauers geb
stellten Erze